

Herford vor 120 Jahren

Friedrichs-Gymnasium

Brüderstraße

Lehrerwohnungen

Gehrenberg

Höckerstraße

Mittelstädter
Mühle

Weinberg-Schokoladenfabrik

Westfälischer Friede!



H e r r l i c h e s H e r f o r d e r .

Der Remensnider
Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland
Herford 2010 Nr. 1/2
38. Jahrgang, Heft 126/127

Inhaltsverzeichnis

Eckhard Wemhöner: Grußwort des Vorsitzenden	2
Verleihung der Pöppelmann-Medaille 2010	4
Verleihung der rostigen Abrissbirne 2010	8
Kinderseiten	10
Mathias Polster: Stein auf Stein – Bausteine an der Marienkirche auf dem Stiftberg ..	13
Geschichtswerkstatt Exter: Wer wir sind, was wir tun	17
Christoph Laue: Herford vor fast 120 Jahren	20
Beitrittserklärung	29
Jahresprogramm erstes Halbjahr 2011	30
Herforder Stadtführungen	30
Impressum	31
Abonnementbestellung	32
Johannes Philipsen und Siegfried Gößling: 40 Jahre „Grüner Kreis Herford“	34
Christoph Laue: Pöppelmann-Figur in Dresden kommt wieder an den alten Ort	36
Manfred Pirscher: 150 Jahre Serienmöbelfabrikation in Herford und Ostwestfalen-Lippe – Ein neues Projekt des Herforder Geschichtsvereins 2011	39
Nicola und Bernhard Farecki: Gustav König – Architekt zu Herford	41
Gerd Sievers: In Spenge wurde er geboren: Dr. Ing. August Oldemeier, der Architekt des Kinos an der Herforder Elisabethstraße	52
Alexander Schuschel und Christoph Laue: Der Selbstmord des Berufsschuldirektors Franz Brinkmann	56
Gerd Sievers: Rätsel	60

Der Vorstand des Vereins für Herforder Geschichte e.V. bedankt sich bei allen Freunden und Gönnern sowie unseren Anzeigenpartnern. Er bittet zugleich alle Mitglieder und Leser, unseren gewerblichen Förderern bei Kauf-, Beratungs- bzw. Vergabeentscheidungen das jeweils letzte Wort zu gewähren.

Zum Titelbild:

Ein Ausschnitt aus dem Panorama von Herford von 1893 zeigt das alte Friedrichsgymnasium inmitten der Altstadt. Mehr zu diesem Fund im Vereinsarchiv ab Seite 20.

Foto: Verein für Herforder Geschichte (Kommunalarchiv Herford, Stadtarchiv, Depositum Archiv des Herforder Geschichtsvereins),
Bearbeitung: Christoph Laue

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins für Herforder Geschichte,

im vergangenen Jahr hat der Geschichtsverein Einiges neu angestoßen und bewährte Pfade verlassen. Mehrere größere Projekte sind auf dem Weg.

Das in einer der letzten Mitgliederversammlungen beschlossene neue „Stadtgeschichtsbuch“ wurde durch eine eifrige Arbeitsgruppe, zwei Vorträge, die Bereitschaft von Prof. Dr. Dr. Ulrich Knefelkamp, die Federführung zu übernehmen und die Erstellung eines Exposés weitergeführt. Zurzeit klären wir die Finanzierung, dann kann im Frühjahr der Startschuss gegeben werden. Wir hoffen, das Buch als Beitrag zum Internationalen Hansetag in Herford 2013 vorlegen zu können.



In enger Kooperation mit der Kirchengemeinde und anderen Institutionen und Einzelpersonen fanden zwei größere Koordinierungstreffen zu „1000 Jahre Stiftberg“ und zahlreiche weitere Gespräche dazu statt. Ein vorläufiges Zeitraster wurde erstellt. Unser Vortragsprogramm mit Experten zur Stifts- und Stadtteilgeschichte ist ein Beitrag zur Vorbereitung auf die Festwoche im Juni 2011, ein weiteres soll eine Ausstellung in der St. Marienkirche werden. Das Programm wird im Frühjahr 2011 veröffentlicht.

Unser Mitglied Manfred Pirscher brachte das Thema „150 Jahre Serienmöbelfabrikation in Herford und Ostwestfalen-Lippe: Möbelfabriken der Ersten Stunde, von Kopka (1861) bis heute“ ins Gespräch. Geplante Aktivitäten sind die Anbringung einer Denkmaltafel für Gustav Kopka an der Stadtbibliothek zum Tag des offenen Denkmals 2011, eine Ausstellung und ein Buch zum Thema für 2012.

Unser im Kommunalarchiv deponiertes Archiv bekam einige Zugänge, so von Herrn Horst Paul: „Die Häuser und ihre Besitzer auf der Radewig, Ein Überblick über den derzeitigen Häuserbestand“ und „Ein fotografischer Spaziergang durch die Straßen, Gassen und Anlagen des Herforder Stadtquartiers Radewig“, von Familie Steinhäuser Teile des Nachlasses von Dr. Hans Steinhäuser und vom Kneipp-Verein Unterlagen von 1954 bis zu einer Sammlung zum 50. Vereinsjubiläum 2004. Wir danken für das Vertrauen, die Stücke uns zu übergeben.

Die im Remensnieder veröffentlichte Aufforderung zum Malen von Mathildenbildern hatte eine rege Resonanz, die Bilder zeigten wir bis Juli 2010 im Rathaus.

Die viel beachtete Verleihung der Pöppelmann-Medaille und erstmals - der „rostigen Abrissbirne“ findet seit diesem Jahr am „Tag des offenen Denkmals“ (diesmal am 12. September 2010) statt. Wir zeigen damit unsere Verantwortung für Denkmalschutz und -Pfleger in Herford.

Am Grenzstein nach Bad Salzuflen konnten wir neue Wappentafeln anbringen. Für die Unterstützung dieser und weiterer Aktivitäten danken wir insbesondere der Sparkasse Herford und ihrer Stiftung. Vieles wäre ohne diese Institution nicht möglich geworden.

In der Auseinandersetzung mit der Ernstmeier-Stiftung befinden wir uns zurzeit in einem Klärungsprozess, um eine weitere gerichtliche Auseinandersetzung zu vermeiden. Wir hoffen, auf einem guten Weg für alle Beteiligten zu sein und werden die Ergebnisse der Gespräche und ihre Folgen für unser geplantes „Museum am Münster“ zu einem entsprechenden Zeitpunkt in einer Mitgliederversammlung vorstellen.

Hier liegt Ihnen nun wieder eine Doppelnummer des „Remensnieder“ mit viel Inhalt vor. Wir freuen uns, Ihnen wieder interessante Themen und Dokumente – nicht zuletzt aus unserem noch viel zu wenig genutzten Archiv – vorstellen zu können. Wieder ist eine Kinderseite vorhanden, bitte weisen Sie Ihren „Nachwuchs“ darauf hin.

Auf unserer Internetseite www.geschichtsverein-herford.de finden Sie u.a. ständig aktuelle Hinweise und eine Sammlung der Presseberichte über den Verein. Unsere Mitglieder erhalten weiterhin das Historische Jahrbuch für den Kreis Herford als Jahrgabe. Bitte holen Sie die aktuelle Ausgabe 2010 bei der Buchhandlung Otto, Höckerstraße, ab oder lassen sie sich über die Geschäftsstelle zusenden.

Wie immer wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und fordere sie auf, uns weiterhin durch Ihre aktive Teilnahme zu begleiten. Machen Sie Werbung für unseren Verein und werden Sie – falls Sie es noch nicht sein sollten – Mitglied bei uns, damit wir gemeinsam die Ziele und Zwecke unseres Vereins auch weiterhin umsetzen können.

Ihr
Eckhard Wemhöner



Editha — eine frühe starke Frau der Ottonen

Autorinnenlesung und Vortrag
Caroline Vongries
(Journalistin u. Autorin)

Dienstag, **22. März 2011**

19.30 Uhr, Herford, VHS, Aula, Münsterkirchplatz 1
6,- € (Abendkasse)

Anmeldung möglichst bis zum **15. Mär. 2011**
(0 52 21/59 05-34 oder www.vhsimkreisherford.de)

An diesem Abend entwirft die Autorin in einer Mischung aus Lesung und Erzählung nicht nur ein Bild von Editha, einer weiblichen Führungsfigur aus einer Zeit vor knapp 1100 Jahren; sondern auch eines des Herrscherpaares mit menschlichem Gesicht.

In Kooperation mit EigenSinn, Arbeitsgruppe Frauengeschichte e.V.



Der Jakobsweg vor der Haustür

Vorbereitungsabend

am Dienstag, **08. Mär. 2011**

19.45 Uhr, entgeltfrei
Herford, VHS, Raum 301
Münsterkirchplatz 1
Anmeldung möglichst bis

03. Mär. 2011

(0 52 21/59 05-34 oder www.vhsimkreisherford.de)

Reich bebildeter Vortrag mit Dr. Bodo Bernsdorf (GeoAdventure-Tours) über die Geschichte und Tradition des westfälischen Teils des Jakobsweges. Außerdem praktische Hinweise und Tipps zu der Exkursion in Kooperation mit GeoAdventure-Tours:



„Trainingspilgern für Santiago“: Eine Wanderung auf dem Westfälischen Jakobsweg

16. Apr. bis 20. Apr. 2011

Nähere Informationen im Internet unter
www.vhsimkreisherford.de

**Volkshochschule.
Das kommunale Weiterbildungszentrum.**



Bildung maßgeschneidert nach Ihren Wünschen



Gartenansicht der Villa, Rosenfenster im Wintergarten, Inschrift zur Erinnerung an die Bauherren Böckelmann über dem Eingang

Alle Fotos auf den folgenden Seiten, soweit nicht anders angegeben: Frank-Michael Kiel-Steinkamp, Neue Westfälische



Die Eingangstreppe vor und nach der Sanierung, Gartenansicht vor der Sanierung

Verleihung der Pöppelmann-Medaille 2010

Die Pöppelmann-Medaille wird Guido Strunck und Mirjam Reißer für die hervorragende Restaurierung ihres Hauses **Lübbertorwall 7** verliehen.

Guido Strunck und Mirjam Reißer haben die 1893 von der Unternehmerfamilie Böckelmann erbaute Stadtvilla mit viel Engagement und in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege liebevoll, fachgerecht und schonend



wiederhergestellt und nutzen sie zum Wohnen und Arbeiten.

Die Preisträger haben mit ihrem Werk unserer Stadt und ihren Bürgern ein wunderschönes prägendes Gebäude erhalten und sich damit um das Stadtbild sehr verdient gemacht.





Der Giebel der neuen Synagoge mit den Tropfenfenstern (Tränen der Trauer und der Freude), der Rosette (Schöpfungsgeschichte) und dem Davidstern

Die Pöppelmann-Medaille wird der Jüdischen Gemeinde Herford-Detmold, **Komturstraße 21**, Herford für die Wiedererrichtung der Synagoge verliehen.

Am Standort der in der Reichspogromnacht 9./10. November 1938 zerstörten Synagoge hat die Jüdische Gemeinde Herford-Detmold nach langen Planungen mit Unterstützung öffentlicher und privater Geldgeber ihre Synagoge wiederaufgebaut.

In ihrer äußeren Gestalt folgt sie der 1851 errichteten und 1891 im neugotischen Stil erweiterten Synagoge. Im Inneren richtete die Gemeinde sie mit zahlreichen auf die jüdische Religion Bezug nehmenden Objekten und Ausstattungen modern und zeitgemäß ein.

Mit der neuen Synagoge an altem Ort zeigt die jüdische Gemeinde ihre historische Verwurze-

lung, ihr neues Selbstbewusstsein und ihre Zukunftsfähigkeit.

Sie liefert damit einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung der Stadt Herford.



Einzug der Thora in die neue Synagoge



Präsentation des Modells anlässlich des ersten Spatenstichs, der Rohbau der Synagoge 2009



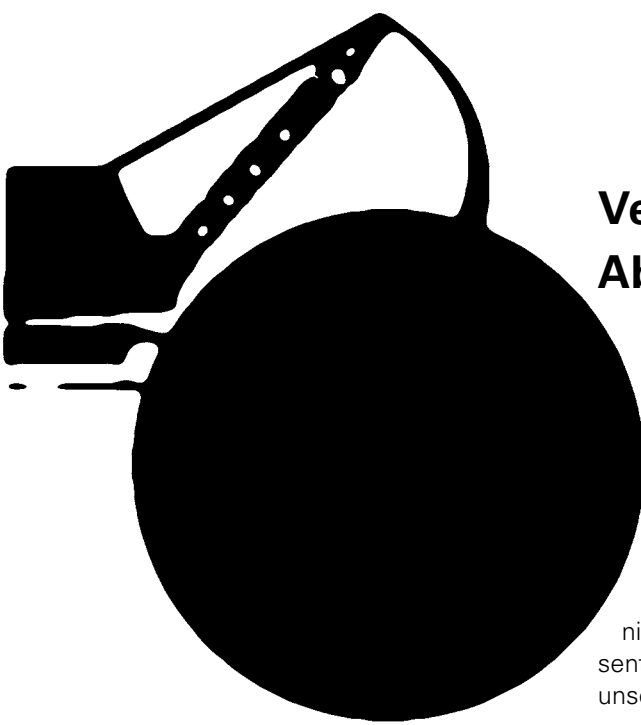
Die Synagoge an der Komturstraße um 1900

Foto: Kommunalarchiv

Verleihung der rostigen Abrissbirne 2010

Die rostige Abrissbirne wird Raban Woryna, Lüneburg und Bürgermeister Bruno Wollbrink, Herford, für ihre aktive Mitwirkung an der geplanten sinnlosen Zerstörung des bedeutenden Herforder Bau- denkmals **Höckerstraße 5** verliehen.

Die rostige Abrissbirne ist ein Symbol für Ignoranz und Missachtung wichtiger Zeugnisse der Herforder Geschichte, die ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität in unserer Stadt sind.



Der aktuelle, durch mangelnde Pflege verkomene Zustand des Gebäudes. Trotzdem ist die alte erhaltene Struktur unter anderem an der Fenstergliederung, den breiten eichenen Bodendielen und dem leider farblich verunstaltetem barocken Treppenhaus erkennbar.



Zeichnerische Rekonstruktion des barocken gesprengten Giebels

Zeichnung: Mathias Polster



Foto der Höckerstraße um 1900. Deutlich ist noch der alte Bauzustand erkennbar.

Foto: Kommunalarchiv





Wasserspeier – Himmelswächter Dämonen und Ungeheuer des Mittelalters

Hast du an einem regnerischen Tag schon einmal an der Johanniskirche in der Neustadt oder der Marienkirche auf dem Stiftberg hochgeschaut? Es lohnt sich!

Stell dich doch einmal mit Regenschirm vor die Kirche und schau in die Höhe. Du kannst dann den steinernen Ungeheuern, den Wasserspeiern bei ihrer Arbeit zusehen. Sie scheinen lebendig zu werden, wenn sie das Regenwasser in die Tiefe speien – also spucken.

Durch eine vom Boden aus nicht sichtbare Rinne läuft das Regenwasser des Daches aus ihren Steinmäulern in einem hohen Bogen zur Erde. So wird das Mauerwerk nicht nass und beschädigt.

Es ist die Welt der Himmelswächter, der Höllenbrut. Sie spucken auf die Menschen und niemand schreitet ein! Die Steinmetze der Gotik haben in einer unendlichen Vielzahl diese fantastische Tiere, Fabelwesen, Drachen und Dämonen entworfen.

Erfunden wurden die Wasserspeier in der Antike. Hier leiteten sie in Form von Tierköpfen

das Regenwasser von Tempeldächern ab. Dann gerieten sie wieder in Vergessenheit.

Um 1220 entstanden in Frankreich die ersten Wasserspeier, die wir heute als typisch mittelalterlich ansehen. Die französische Bezeichnung für Wasserspeier ist *Gargouille*, die englische *Gargoyle*, verwandt mit dem deutschen *gurgeln*, da das Geräusch des ablaufenden Wassers stark an ein Gurgeln erinnert.

Ihre Motive wurden aber keineswegs zufällig gewählt. Schau sie dir einmal genau an: ihre gierigen Mäuler; ihre scharfen angsteinflößenden Krallen, Pranken oder Hufe; manche tragen teuflische Schwänze, andere haben drachenartige Schuppen oder Flügel. Angsteinflößend sehen sie aus, so als kämen sie direkt aus einem „Harry Potter“-Film.

Im Mittelalter glaubte man, dass Dämonen vor ihrem eigenen Abbild zurückschrecken. Also erhielten die Wasserspeier das Aussehen dieser Mächte der Finsternis, die auch für Unwetter verantwortlich gemacht wurden. Zu Stein geworden müssen die Ungeheuer so der Kirche dienen und andere böse Geister vom Got-

teshaus abwehren. Umherirrende Dämonen machen sich sofort davon, um nicht auch in Stein verwandelt zu werden.

Viele gotische Kirchen schmücken sich mit diesen furchteinflößenden Kreaturen. Der Kölner Dom verfügt über 108 Wasserspeier! Aber auch bei uns in Herford lohnt sich der Blick in die Höhe.

Gewinnspiel

Bist du nicht älter als 12 Jahre, so male oder zeichne einen Wasserspeier, ganz so wie du ihn dir vorstellst.

Einsendeschluss ist der 31.März 2011

Die Malerinnen und Maler der drei schönsten Bilder erhalten das Kinderbuch „**Willibrord der Wasserspeier**“ von Regina E.G.Schymicek und Heribert Schulmeyer geschenkt.

Gib deinen Namen, dein Alter und deine Adresse an und schicke dein Bild an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Christoph Laue
Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2
32051 Herford



Heinrich Kölling

Ihre Friedhofsgärtnerei



Grabpflege und Neuanlagen auf allen Friedhöfen im **Kreis Herford, Hiddenhausen, Bad Salzuflen**

Dauergrabpflege & Partner der **GEDOS**
Trauerfloristik & Dekorationen am Grab
Gestecke und Kränze zu jeden Anlass

Gartengestaltung & Gartenpflege

Herford - Friedhofstr. 10 - Telefon (05221) 15391

Alle Jahre wieder kehren wir in uns ein. Bei einem persönlichen Jahresrückblick sieht man nach längerer Zeit auch einige Dinge anders. Manche besser und einige schlechter.

Wenn man die Möglichkeit hat, sagen zu können, dass die Familie und man selber gesund geblieben ist, hat man schon viel erreicht. Mit zunehmendem Alter stellen wir uns immer wieder die Frage, was – wenn es mal nicht mehr so gut geht, wenn wir krank werden oder sogar versterben? Haben wir denn schon einen Platz für die Ewigkeit, oder sollen wir uns einfach entsorgen lassen? Es ist für viele Angehörige eine Erleichterung, wenn im Vorfeld schon darüber gesprochen wurde, oder sogar schon schriftlich Vorsorgeverträge abgeschlossen wurden.

Aus Tradition – Grabpflegeverträge für Jahrzehnte

Mit freundlichem Gruß
Matthias Kölling

Stein auf Stein

Bausteine an der Marienkirche auf dem Stiftberg

von Mathias Polster

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Wenn im nächsten Jahr die Feierlichkeiten zur 1000 Jahr-Feier auf dem Stiftberg begangen werden, rückt auch die Marienkirche verstärkt in den Blickpunkt. Motiv genug, die hochgotische Hallenkirche noch einmal genauer zu betrachten.

Wie bei vielen anderen Sakralbauten des Mittelalters ist auch hier die Quellenlage zur Baugeschichte recht dünn. Wenn Urkunden fehlen, wurden bis Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts die alten Kirchen allgemein über die Formensprachen datiert. Neben modernen Untersuchungsmethoden, wie Dendrochronologie und die als C14 Untersuchung bekannte Radiokohlenstoffdatierung, rückt in letzter Zeit die Zuordnung der verwendeten Steinmaterialien in den Fokus der Bauforschung. Da Herford abseits der schiffbaren Wasserwege lag, musste das hier verbaute Steinmaterial entweder aus der unmittelbaren Nähe stammen oder es wurde maximal über eine Entfernung von zwei Tagefahrten mit Ochsenkarren herbei geschafft. Als größte Distanz sind bisher die Brüche an den Externsteinen bekannt, deren Steine an der Münsterkirche verarbeitet wurden. Zur Datierung kann nun die Trennung verschiedener Bauabschnitte dienen, die durch verschiedene Bausteine erkennbar ist oder der Zugriff zu verschiedenen Steinbrüchen, der über datierbare Eigentumsverhältnisse zugeordnet werden kann.



Steinbruch in Schwarzenmoor. Hier wurde oberflächennah Schilfsandstein für den Bau der Münsterkirche abgebaut. Zurück blieben Kummerhalden, unbrauchbares Deckmaterial und kleine Steinbrocken.

Fotos: Mathias Polster

Seit einigen Jahren arbeite ich im Projekt „Steine in der Stadt“. Unser Ziel ist, deutschlandweit Steine in den Städten öffentlichkeitswirksam zu zeigen. Fachleute wie Bauhistoriker, Steinmetze oder Geowissenschaftler wollen Verständnis für und Freude an Naturwerksteinen in unserer städtischen Umgebung wecken und auch auf die Besonderheiten des jeweiligen heimischen Materials aufmerksam machen. In Zusammenarbeit von Geschichtsverein und VHS Herford findet im Herbst jedes Jahres auch in Herford der „Tag des Steines“ statt, an dem während eines Rundgangs die verschiedensten steinernen Baumaterialien erläutert werden.

Die aus ganz Deutschland stammenden Mitglieder dieser Gruppe unterstützen sich gegenseitig, wenn es um die Erforschung eigener Projekte geht. In diesem Zusammenhang kam im August dieses Jahres der Berliner Diplom-Geologe Jörg Bowitz nach Herford. Jörg Bowitz hat sich auf die Infrarotspektroskopie spezialisiert, ein physikalisches Analyseverfahren, bei dem am Material kein Schaden verursacht wird. Per Infrarot wird die Zusammensetzung von Natursteinen untersucht. Nach der Messung vor Ort können die Materialien in einer einzigartigen Datenbank, die sich der Geologe im Laufe der Jahre angelegt hat, abgeglichen und so die Herkunft bestimmter Werksteine zugeordnet werden.



Detail des nördlichen Sockels. Deutlich sind die Muschelfossilien zu erkennen.

Während seines Aufenthaltes in Herford wurden mehrere Steinbrüche in der Region beprobt. So konnten alte Steinbrüche in Schwarzenmoor als Materiallieferanten für die Münsterkirche zugeordnet werden.

Auch, dass der Bismarckturm mit Schilfsandstein aus dem Frickeschem Steinbruch gebaut wurde, ist nun zweifelsfrei belegt. Eines unserer weiteren Ziele war die Marienkirche auf dem Stiftberg, deren Bauzeit auf 1290-1350 da-

tiert wird. Diese Untersuchung sollte für einige Überraschungen sorgen. Es begann bereits mit dem ersten Gang um die Kirche. So lugen am Sockel des noch romanischen Teils auf der Nordseite einige profilierte Werksteine hervor, die nicht in das „normale“ Materialprogramm unserer Herforder Kirchen passen. Deutlich sind in dem Gestein verschiedene Fossilien zu erkennen, überwiegend Muscheln.

Nach der Messung stand bald fest, dass dieser Stein genau dem Material entsprach, aus dem große Teile des Stiftberges geformt sind. In den Erläuterungen zur geologischen Karte von Herford liest sich das so:

„Über dem Rhät tritt die Juraformation, genauer gesagt der Untere Jura oder Lias auf und wird hier das Herforder Liasgebiet genannt. Alter ca. 195 Mio. Jahre. Um Herford sind nur Schichten aus dem Unteren und Mittleren Lias (Lias Alpha und Lias Beta, werden natürlich mit griechischen Buchstaben geschrieben) bekannt. Zum Lias Beta gehören östlich von Herford die sogenannten Planicosta-Schichten, die überwiegend als dunkle Tonschiefer ausgebildet sind. Hierzu zählen die Schichten des Luttenberges bei der Stiftskirche und die des Langenberges. Die sonst wenig abwechslungsreichen Schichten sind im Raum Herford durch die Einlagerung eines braunen, festen Sandsteins (geringmächtig) ausgezeichnet. Dieser Sandstein ist härter als die Schiefertone und bildet den schmalen Kamm des Langenberges und die Kuppe des Luttenberges. In den Schiefertonen finden sich Fossilien, wie Ammoniten, Belemniten und verschiedene Muscheln. Sonst ist Lias auch im Stadtgebiet von Herford verbreitet. So wird ein Aufschluss am Werreufer vor dem Lübbertor beschrieben. Es sind überwiegend schwarze, bituminöse Mergelschiefer.“

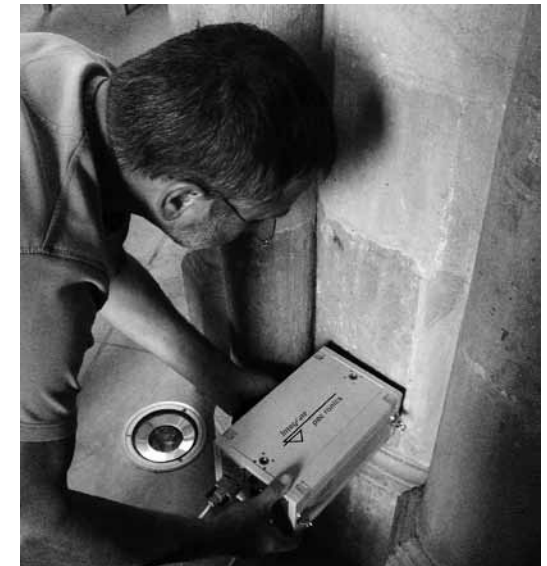
Die dunklen, fast schwarzen Steine stammen demnach genau von hier, vom Stuckenberg. Irgendwo muss es einen kleinen Bruch gegeben haben, aus dem das Material für die Sockelpro-



2004 wurden auf der Nordseite Teile des Fundamentes frei gelegt. Das Profil unter den beiden Epitaphien gehört noch zum Vorgängerbau Anfang des 12. Jahrhunderts.

Foto: Wolfgang Brinkmeyer

file stammt. Wo der jedoch lag, ist nicht bekannt. Vor einigen Jahren konnte bei den Renovierungsarbeiten in der Tiefe der weitere Aufbau des Fundamentes beobachtet werden. Es war zu erkennen, dass die Marienkirche auf einem Bruchsteinfundament steht, das ver-



Mit dem Infrarot-Spektrometer misst Jörg Bowitz die Zusammensetzung der Werksteine. Die Säulen bestehen ausschließlich aus Schilfsandstein.





Gut. Gesund. Warm.

Wir bringen Essen!

Täglich - an 365 Tagen im Jahr - oder auf Wunsch nur an bestimmten Wochentagen.

Fragen Sie nach unseren Angeboten für Seniorinnen und Senioren.

AWO
im Kreis Herford
Telefon: (05224) 91234-16
www.awo-herford.de
www.menue-fuer-zuhause.de



Jörg Bowitz auf dem Gewölbe der Marienkirche vor dem Fenster des Ostgiebels.

mutlich überwiegend aus Rhätquarzit besteht. Dieses Material kommt überwiegend von den Brüchen neben dem Bismarckturm. Auch einige gewaltige Granitfindlinge der letzten Eiszeit liegen dazwischen. Leider wurden damals keine weiteren Untersuchungen durchgeführt.

Die nächste Überraschung wartete im Inneren auf uns. Bei der Beprobung mit dem Infrarot-Spektrometer untersuchten wir offenes Material, das weder verputzt noch bemalt sein durfte. Dabei standen vor allem die Säulen und Pfeiler im Blickpunkt. Die Länge der X-Achsen zeigten deutlich Wellenlängen, die auf Schilfsandsteine verwiesen, wie sie auch im Vlothoer Raum abgebaut wurden. Nicht nur beim Kirchenbau wurde das Material eingesetzt, auch ein großer Teil der Steinfiguren, die im Chor gelagert sind, bestehen daraus. Lediglich für den Reliquienaltar und das Sakramentshäuschen wurde, wie schon vorher bekannt war, Baumberger Sandstein verwandt. Andere Materialien, wie die Sandsteine des Osning, die an allen anderen Herforder Kirchen zu sehen sind, wurden nicht gefunden.

Der Weg auf das Gewölbe führte durch den neuen Turm, der erst vor etwas mehr als hundert Jahren aus Obernkirchner Sandstein errichtet wurde. Mittlerweile sind in Deutschland die alten Steinbrüche des Mittelalters fast alle geschlossen. Der Obernkirchner Steinbruch ist einer der wenigen, die heute noch betrieben werden.

Auf dem Gewölbe ergab sich erst das gewohnte Bild, bis auf einige Back-

steine überwiegend Schilfsandstein. Doch dann die Überraschung. Zwischen den Bruchsteinen lugten an einigen Stellen Brocken mit einer auffällig rauen, grisseligen Oberfläche hervor. Dem Geologen Bowitz war der Stein unbekannt, dem Infrarot-Spektrometer ebenfalls. Mir kam der Stein jedoch irgendwie bekannt vor, doch woher? Ein kleines Bröckchen nahm ich mit. Als wir es uns später noch einmal genauer betrachteten und der Geologe vermutete, dass es sich um ein Sintergestein handeln könnte, war für mich die Überraschung perfekt.



Das Bröckchen Horststein führte auf die Spur zu den Brüchen in Vlotho.

Dass der Stein in Berlin nicht bekannt war, ist leicht zu erklären. Es ist ein regionales Material, dessen Lagerstätte sich lediglich auf eine Länge von etwa 1,3 km erstreckt. Das Sintergestein liegt bis zu 3 Meter mächtig, die Breite beträgt nur 80 - 120 m. Nach einer Pollenanalyse wurde sein Alter auf 5.000 bis 8.000 Jahre geschätzt.

Domherr Tribbe aus Minden berichtete 1460 als erster von diesem Stein. Er schrieb, dass Mindener Bürger schon vor 1460 ihre Kellergewölbe aus dem „Dufstein von Valdorp“ bauten. Möglicherweise wurde er auch vereinzelt in den karolingischen und romanischen Bauabschnitten der Abteikirche Corvey bei Höxter verarbeitet. In Herford ist der Baustein an

einer Stelle ganz besonders präsent, ist Sichtmauerwerk des alten Amtsgerichts von 1865. Hell, fast wie ein Kalkstein leuchtet das Mauerwerk an schönen Tagen im Sonnenlicht. Spätestens 1920 war die Lagerstätte in Vlotho erschöpft. Seit dem ist der Horststein nur noch Baugeschichte.

Nach den Untersuchungen stand mit einiger Sicherheit fest, die Stiftdamen des Marienstiftes auf dem Berge ließen die heutige Kirche ausschließlich mit Vlothoer Stein errichten. Es deutet alles darauf hin, dass sie in der Nähe der Weser eigene Brüche besaßen und auf diese Weise günstig an Baumaterial kamen. Und wirklich weit war es von da nach Herford auch nicht.

Geschichtswerkstatt Exter: Wer wir sind, was wir tun ...

Zum ersten Mal trafen sich Bürgerinnen und Bürger aus Exter im November 1989, deren unterschiedliche Interessen einen gemeinsamen Grundgedanken hatten: Orts- und Regionalgeschichte. In den seitdem mehr als zwanzig Jahren entwickelte sich die Geschichtswerkstatt auf der Grundlage, Geschichte vor Ort und drumherum zu dokumentieren.

Viele im gleichen Zeitraum entstandene historisch interessierte Vereinigungen konzentrieren sich auf feste Themen, von denen die Aufarbeitung der jüngeren Vergangenheit wohl als erstes zu nennen ist. Wir arbeiten weniger themenbezogen, zeichnen Ortsgeschichte auf, in denen Menschen und Objekte unterschiedlicher Prägung im Vordergrund stehen: Es geht um Genealogie und Geografie ebenso wie Firmengeschichten oder auch die Entwicklung von Verkehrswegen durch Jahrhunderte hindurch. Quellen sind neben fachbezogener Li-

teratur vielfach alte Unterlagen zu Höfen oder Firmen, Fotosammlungen und andere Dokumente aus Nachlässen, kurzum geht alles nach dem Motto: „Wir zapfen jede/n an“

Die Arbeit mit der Vergangenheit schließt praktische Übungen ein: An den vom Kreisheimatverein in Herford alle zwei bis drei Jahre gestalteten Geschichtsfesten beteiligen wir uns seit langem; haben Bier gebraut, Spielautomaten und ein Internet-Café präsentiert, eine Postkutschenlinie initiiert oder mit einem Riesenwürfel und Rätselspielen interaktiv Wissen um Ortsgeschichte vermittelt. Vertreten sind wir mit unseren Aktionen auch auf anderen Veranstaltungen vorzugsweise in Vlotho, und präsentieren unser Anliegen im Spiel mit Spaß.

Seit 1992 sind unsere „Spurensuchen“ wichtiger Bestandteil unseres Auftretens. Auf einem beschaulichen Rundkurs machen wir dort Halt,



Die Geschichtswerkstatt auf Exkursion

Fotos: Geschichtswerkstatt Exter

wo Interessantes zu berichten ist auch über jüngere Ortsgeschichte und manchen Winkel, den selbst Einheimische kaum oder nicht kennen. Zu den Referenten zählen Historiker, Zeitzeugen oder auch Mitgliederglieder der Geschichtswerkstatt.

Am Ende eines solchen Streifzuges steht ein gemütliches Zusammensein zum Austausch von Erfahrungen, oder es wurde einfach nur geklönt. Auf 16 Rundkurs-Sparziergängen haben wir 141 Stationen besucht, zusammen gerechnet mit etwa 500 Teilnehmern. Im Durchschnitt machten wir an 9 Punkten halt und haben so über 100 km quer durch unsere Stadt, angrenzende Gebiete und die Geschichte vor Ort zurückgelegt.

Wir mussten allerdings auch feststellen, dass dieses anfangs neue Konzept nicht von Dauer sein konnte. Nicht, dass uns der Stoff ausginge, unsere Schubladen sind gut gefüllt ... Die konzentrierte, überschaubare Wanderung (worauf die Betonung liegt) durch Ortsteile Vlothos und angrenzende Bereiche war in der

beschriebenen Form nicht weiter zu verfolgen; neue Wanderungen würden bei gleichbleibender Stationenzahl den Zeitrahmen sprengen. Spurensuchen gibt es weiterhin, mit anderen Zielen, durch die Landschaft, auf längst vergessenen Trassen, durch alte Hohlwege, von denen vielfach nur noch Teilstücke existieren und auch sonst gibt es immer noch etwas zu entdecken. Und fehlen darf der Abschluss in gemütlicher Runde mit anregenden Diskussionen auch nicht.

Wir hatten sehr früh festgestellt, dass Geschichte „vor Ort“ kaum systematisch dokumentiert wurde. So begannen wir 1992, die Ergebnisse unserer Recherchen und Forschungen in unserer Sammelreihe „Beiträge zur Ortsgeschichte“ auch anderen zugänglich zu machen. Unsere Aufzeichnungen in dieser haben sich zu einer mittlerweile etwa 1300 Seiten umfassenden Sammelreihe entwickelt, in der auch umfangreichere Berichte zu Einzelthemen als separate Ausgaben von bis zu 56 Seiten ihren Platz fanden. Und wir machen gerne weiter

Andere Medien nutzen wir auch, als Sonderausgaben in unserer Reihe sind bisher sechs Bücher erschienen, zwei CD-Editionen liegen vor, von denen die eine als Audio-Ausgabe eine wahre Rarität bietet: Den Eröffnungsgottesdienst der Kirche zu Bonneberg aus dem Jahr 1957. Drei Filmproduktionen auf VHS und DVD entstanden in der Zusammenarbeit mit einem professionellen Filmemacher entstanden und wurden überaus aus gut angenommen. Einige Texte fanden ihren Weg in das Herforder Jahrbuch zur Regionalgeschichte.

Obwohl wir mit bescheidenen Anfängen schon 1998 im Internet vertreten waren, kann der aktuelle umfangreiche Auftritt als unser jüngstes Produkt angesehen werden. Er ist als Lese-stube konzipiert, in der wir natürlich auf unsere Publikationen aufmerksam machen, aber auch nach und nach unser Angebot an jeweils abgeschlossenen Artikeln zu einem Thema immer mehr erweitern. Ein Beispiel für breit gefächertes Interesse von außen sei erwähnt: Im Zusammenhang mit dem Erdfall in Schmalkalden schnellte der Besucherzähler hoch: Mehrere Tage hindurch zeigte uns der Hit-Zähler, das etwa 70 Prozent der Besucher unserer Seite mit dem Bericht zum Erdfallgeschehen in Vlotho von 1970 Aufmerksamkeit schenkten.

Wen unsere Seite interessiert:
www.gwexter.org
Viel Spaß beim Stöbern.

Gerne organisieren wir Veranstaltungen auch mit professionellen Referenten und bedanken uns hier für die gute Zusammenarbeit, sei es beispielsweise bei einem Vortrag über Ernst Bandel, den Schöpfer des Hermannsdenkmals oder über mittelalterliche Kloster in unserer Region. Alle bisherigen Veranstaltungen dieser Art aufzuzählen reichte der Platz in diesem Artikel nicht. Wir bemühen uns, ein ausgewogenes und abgerundetes Programm anzubieten, zu dem auch möglichst geführte Besuche in Museen und Ausstellungen gehören.

Seit 2007 stehen uns eigene Räumlichkeiten zur Verfügung. In diesem „Treffpunkt“ können wir neben Vorstands- und Arbeitssitzungen kleinere Veranstaltungen mit bis zu 20 Teilnehmern abwickeln und haben auch (absehbar nicht mehr ganz ausreichenden) Platz für unsere ortsgeschichtlichen Sammlungen. Wer uns besuchen möchte, kann feste Öffnungszeiten nutzen: Jeden 1. und 3. Freitag im Monat sind wir derzeit von 17:00 bis 19:00 Uhr erreichbar, telefonischer Anruf (05228 636) oder per Mail info@gwexter.org ist zwecks Abstimmung empfehlenswert.



Der Treffpunkt der Geschichtswerkstatt

Herford vor fast 120 Jahren

Ein Panorama der Stadt Herford im Vereinsarchiv
von Christoph Laue

In dem in unserem Vereinsarchiv in verschiedene Gruppen aufgeteiltem Nachlass des früheren Vorsitzenden Gustav Schierholz fanden sich Panorama-Fotos. Einige bauliche Hinweise beweisen, dass sie im Winter

1892/1893 vom Turm der Neustädter St. Johanniskirche gemacht worden sein müssen. Das im Herbst 1893 eingeweihte Schul- und Gemeindehaus der jüdischen Gemeinde ist noch im Bau, mit dem Umbau der älteren Synagoge, der ebenfalls im Herbst 1893 abgeschlossen war ist noch nicht begonnen worden und an der Credenstraße, wo im September 1892 ein Brand wütete, sind Neubauten noch im Gange.

ren Synagoge, der ebenfalls im Herbst 1893 abgeschlossen war ist noch nicht begonnen worden und an der Credenstraße, wo im September 1892 ein Brand wütete, sind Neubauten noch im Gange.

Ob daher noch ein Zusammenhang mit der 1890 erfolgten ersten „Sanierung“ des vorher schiefen Turms besteht, der Fotograf also die Situation genutzt hat, ist unklar. Im Vereinsar-

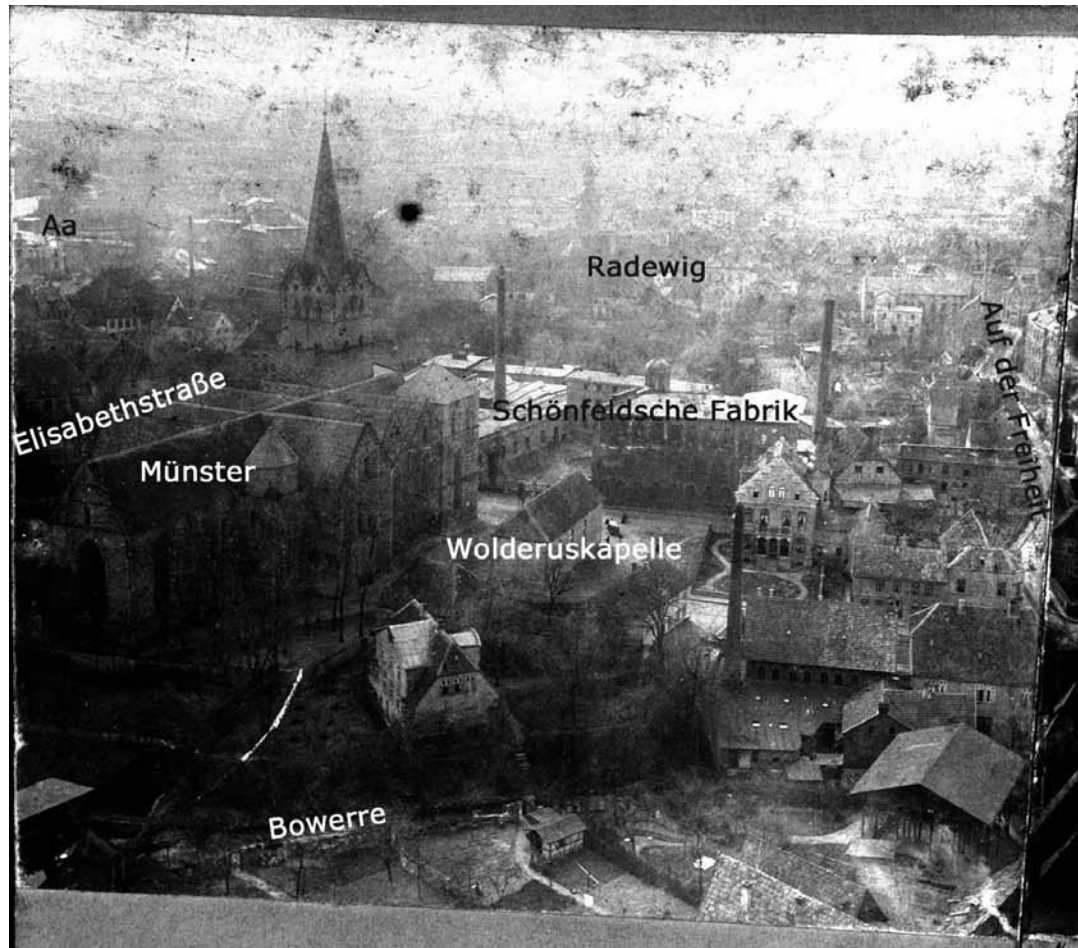
chiv zeigt ein Foto das neue Turmgerüst vor der Bedachung mit Kupfer im Sommer 1890. Nach der Festschrift zur Neuweihe der Kirche nach der zweiten Sanierung 1910 wird behauptet, dass die erste schon 1890 abgeschlossen war.

Der Fotograf der Bilder ist unbekannt. Die acht Teilbilder sind mit Leinenstreifen zu einem insgesamt 115 cm langen und 13 cm hohen, et-



Ausschnitt zum Zustand des Panoramas

Kommunalarchiv Herford, Stadtarchiv, Depositum Archiv des Herforder Geschichtsvereins

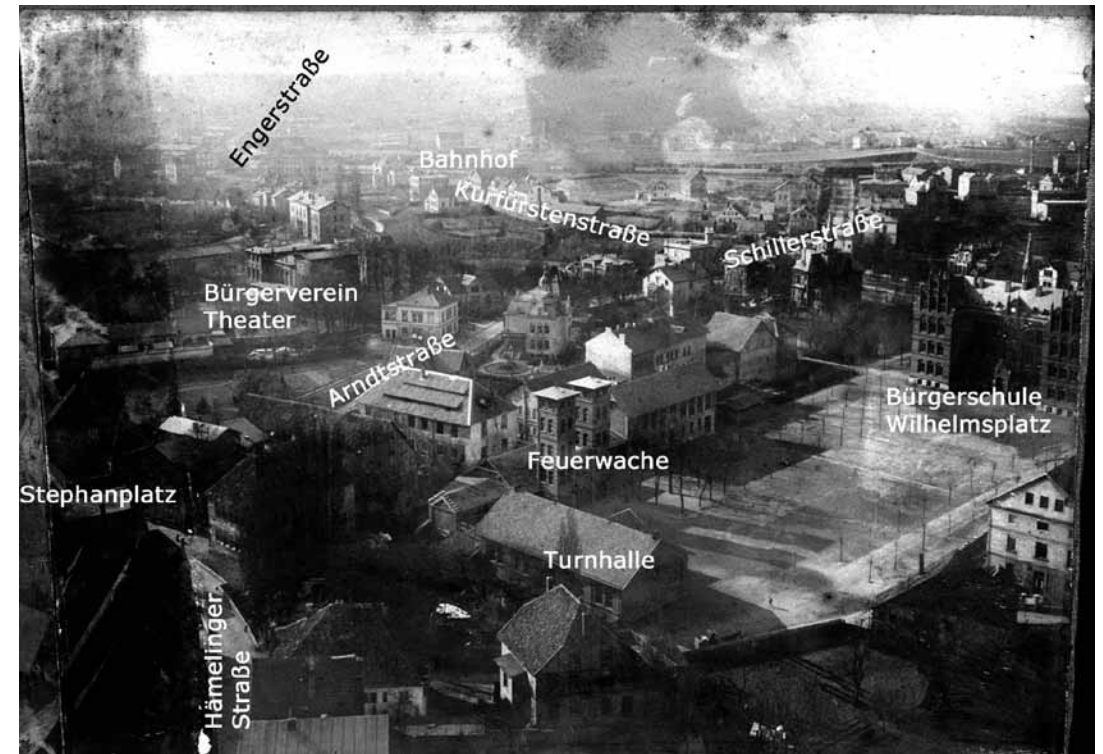


was gebogenem Panorama zusammengefügt. Am unteren Rand finden sich handschriftliche Beschreibungen einzelner Gebäude, Fabriken, Straßen usw., auch hier ist der Autor bisher nicht zu ermitteln. Die Qualität der Aufnahmen ist sehr gut, der Erhaltungs-Zustand einzelner Teile des Panoramas aber relativ schlecht und sehr unterschiedlich, die öfter dem Licht ausgesetzten Vorder- und Rückseiten weisen die größten Schäden auf. Mit einer digitalen Bildbearbeitung lässt sich aber ausgleichen.

Dieser außerordentlich interessante Fund zeigt ein Herford vor fast 120 Jahren, noch vor dem großen Industrialisierungsschub und vor den

zahlreichen Neubauten der Jahrhundertwende in der Innenstadt. Auf diesem Panorama finden sich zahlreiche noch nie fotografisch abgebildete Gebäude, so die oben schon erwähnte Synagoge vor dem Umbau 1892/93. In großer Vergrößerung sind sogar Bauarbeiter auf dem Dach des neben der Synagoge stehenden Gemeindehauses zu erkennen. Die Neuweihe der Synagoge fand am 3. September, die Einweihung des Schul- und Gemeindehauses am 7. Oktober 1893 statt.

Zahlreiche Schornsteine der noch vielen innerstädtisch liegenden Fabriken zieren das Stadtbild, die einige Jahre später abgebrannte

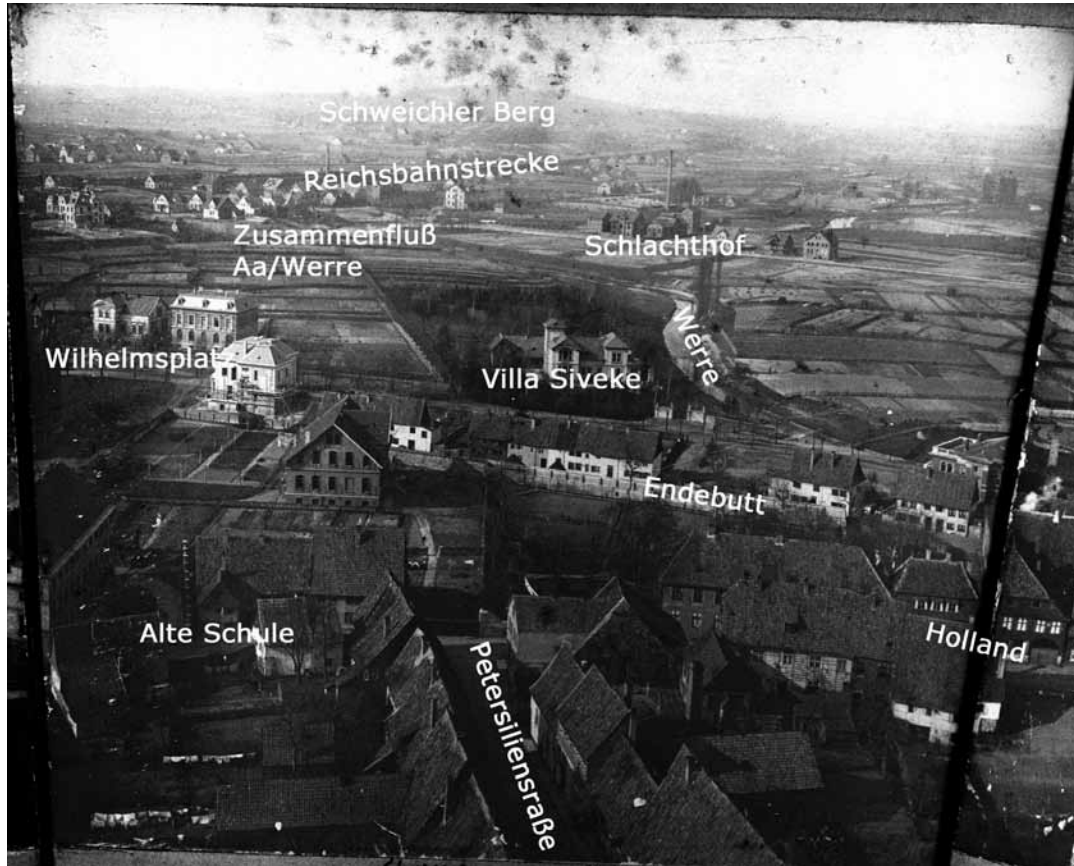


Schönfeldsche Fabrik am Münster ist noch vollständig erkennbar. Die 1888 errichtete Bürgerschule Wilhelmsplatz mit Feuerwache und Turnhalle am Schulplatz ist ebenso wie die ersten Villen in diesem Bereich gut zu sehen. Der „Bügel“ zwischen Aa und Werre - der heutige Bereich der Augustastraße - ist wie auch der Lübberbruch noch fast völlig unbebaut, wie überhaupt außerhalb der alten Stadtgrenzen noch wenige Gebäude zu entdecken sind.

Die neue Strafanstalt und der Schlachthof liegen weit vor der Stadt, die Mindener Straße zieht sich quer durch zwei Abschnitte des Panoramas. Die heutige Jahnstraße windet sich mit Villen und der Brauerei Wefing zum Stift Berg hinauf. Die noch mittelalterlich wirkenden kleinen Gassen, aber auch die Haupteinkaufsstraßen der Alt- und Neustadt sind noch kaum von Gründerzeit-Häuser geprägt. Hinter der langen Bergertormauerstraße zeigen sich die ersten Villen am gleichnamigen Wall.



Johanniskirche um 1890



Bethel   175 Jahre Friedrich von Bodešchwing

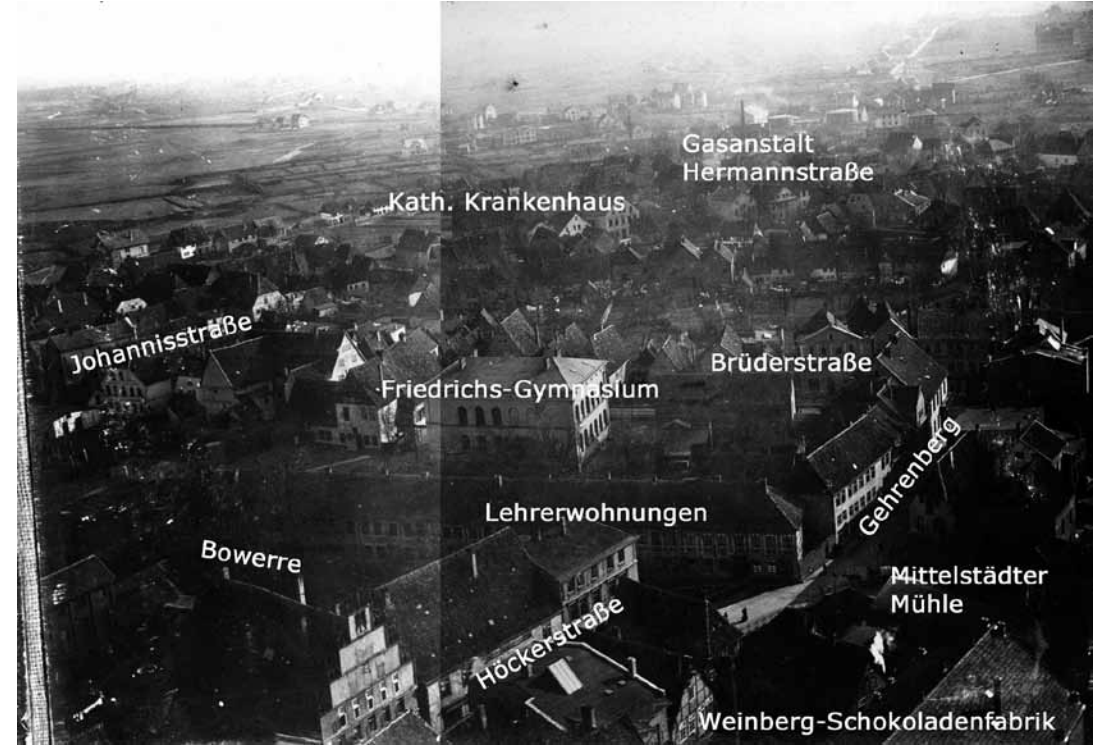
Briefmarken für Bethel Arbeit

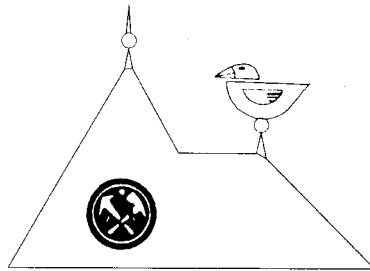
für behinderte Menschen
www.bethel.de

Die Werre von Salzuflen ist in Teilen noch nicht begradigt, davor erkennt man die auf der Bleiche ausgelegten Leinenstoffe ebenso wie die sternförmig aufs Bergertor zulaufenden Straßenzüge. Das Friedrichs-Gymnasium und die Lehrerwohnungen entlang der Bowerre beherrschen das Stadtzentrum. Am heutigen Linnenbauerplatz ist der Mühlenbetrieb noch voll im Gange. Darunter erscheint das Dach der Schokoladenfabrik Weinberg, später zum Kino umgebaut. Am frei geräumten Alten Markt erheben sich erste stolze Fronten zum Platz. Rund um das Münster und die Wege

Am Gange zeigt sich noch die ursprüngliche Bebauung als Mischgebiet von Kleinen Fabriken, Gärten und Wohnhäusern.

Für die erste Veröffentlichung im Remensner sind lediglich Beschriftungen zur Orientierung eingefügt worden. Eine noch genauere Betrachtung dieses Panoramas wird zahlreiche Aufschlüsse über die Stadtgestalt vor 120 Jahren und noch viele Überraschungen bieten. Das Panorama ist in jedem Fall einer der größten Schätze aus unserem noch kaum erschlossenen Vereinsarchiv.





DACH-VOGEL G M B H

Fachbetrieb für Dach-,
Wand- und Abdichtungstechnik
Bauklempnerei
Bau und Betrieb von Blitzschutzanlagen
Energiespartechnik

Viehtriftenweg 156 • 32052 HERFORD
Telefon 0 52 21/7 49 99

bei Neubauplanung
bei Altbausanierung • bei Reparaturen

Beitrittserklärung

Ich / Wir (Eheleute bzw. eingetragene Lebenspartner) möchte(n) in Anerkennung der vorliegenden Satzung Mitglied(er) im Verein für Herforder Geschichte e.V. werden.

Name(n):
Geburtsdatum (Angabe freiwillig):
Anschrift:
Telefon:
Fax:
Mail:
Unterschrift:
Datum:
Ich/Wir zahle/n einen Jahresbeitrag von o 40 € Einzelmitglieder o 10 € Lebenspartner von Einzelmitgliedern o 10 € reduzierter Beitrag für Bedürftige, Schüler etc. o 60 € als juristische Person / Institution
Ich/Wir zahle/n, jeweils zum _____ eine regelmäßige Spende von _____ €

Beiträge und Spenden können im üblichen Einzugsverfahren von meinem/unserem Konto abgebucht werden.

Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.

Geschäftsstelle
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD

Jahresprogramm erstes Halbjahr 2011

Vorträge (Eintritt frei)

Die Vorträge finden im Daniel-Pöppelmann-Haus, Deichtorwall 2, 32052 Herford statt.

Da einige der Vorträge in die St. Marienkirche Stift Berg verlegt werden könnten, beachten sie bitte auch die aktuellen Ankündigungen in der Tagespresse.

Donnerstag 20. Januar 2011, 19 Uhr

Prof. Dr. Gerd Althoff (Universität Münster):
Das Königtum, die Billunger und ihre geistlichen Einrichtungen im 11. Jahrhundert

Donnerstag 03. Februar 2011, 19 Uhr

Dr. Ulrich Althöfer (Evangelische Kirche von Westfalen, Landeskirchenamt):
Kirchenbau und Kirchenschätze in Westfalen im Vergleich

Donnerstag 03. März 2011, 19 Uhr

Eckhard Möller (Geschichtsverein Herford):
Natur und Landschaft im Stiftberg-Gebiet – und wie die Menschen sie verändert haben

Donnerstag 07. April 2011, 19 Uhr

Kristian Buchna (Universität Augsburg):
Diplomat im Lutherrock. Der Stiftberger Pastor Hermann Kunst als Stimme der evangelischen Kirche bei der Bundesregierung

Donnerstag 05. Mai 2011, 19 Uhr

Mathias Polster (Geschichtsverein Herford):
Komm wir bauen eine Kirche – mittelalterliche Baugeschichten

Donnerstag 09. Juni 2011, 19 Uhr

Prof. Dr. Werner Freitag (Universität Münster):
Marienwallfahrten und Marienverehrung in Westfalen in Spätmittelalter und Neuzeit

Hinweis:

Im Juni 2011 werden im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen zu **1000 Jahre Stift Berg** (in Kooperation von VHS, Kirchengemeinde Stiftberg und Geschichtsverein) in der Stiftberger Kirche vortragen:

Dr. Katrinette Bodarwe:
„Vision – die ältesten Zeugnisse“

Dr. Leopold Schütte (Münster):
Die Geschichte des Stiftbergs vor der Reformation

Die genauen Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Ausstellung

Mai - Juli 2011

„1000 Jahre Stift Berg“ in der Stiftberger St. Marienkirche

Die genauen Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Herforder Stadtführungen

Sa, 01.01.2011, 15:00 Uhr

Allgemeine Stadtführung in Herford, historische Katerführung – in frischer Luft das Neue Jahr begrüßen, mit Jana Budek ab Tourist-Info, Alter Markt/Bäckerstr. (Erw.: 2,50 €)

Fr, 07.01.2011, 19:00-20:00 Uhr

Burgführung Vlotho, mit Elisabeth Petzholdt ab Burgtor, Taschenlampe mitbringen. (Erw.: 3 €, Kinder: 1€)

So, 09.01.2011, 14:00-16:00 Uhr

... und sonntags: Wallrundgang mit Geschichte(n), mit Gerd Bode und Sabine Heese ab Tourist-Info, Alter Markt. (Erw.: 3 €)

Sa, 15.01.2011, 15:00-16:30 Uhr

Themenführung: Das Herforder Rathaus – Schwerpunkt: innen, mit Paul-Otto Walter ab Rathaus-Treppe, (Erw.: 2,50 €)

Fr, 28.01.2011, 20:00 Uhr

Nachtführung zur Neustadt mit Gerd Bode und Christina Ruberg ab MARTa, Goebenstr.4 (3 €, Abendkasse ab 19:45 Uhr)

Fr, 04.02.2011, 19:00-20:00 Uhr

Burgführung Vlotho, mit Elisabeth Petzholdt ab Burgtor, Taschenlampe mitbringen. (Erw.: 3 €, Kinder: 1€)

Sa, 05.02.2011, 15:00

Allgemeine Stadtführung in Herford, mit Gerd Bode ab Tourist-Info, Alter Markt/Bäckerstr. (Erw.: 2,50 €)

So, 13.02.2011, 14:00-16:00

... und sonntags: Wallrundgang mit Geschichte(n), mit Angelika Bielefeld und Jana Budek ab Tourist-Info, Alter Markt. (Erw.: 3 €)

Sa, 19.02.2011, 15:00 - 16:30 Uhr

Themenführung: Herforder Münster – Schwerpunkt: Innenraum, mit Jana Budek, ab Eingang Paradies (Erw.: 2,50 €)

Fr, 25.02.2011, 20:00 Uhr

Nachtführung zur Neustadt, mit Mechthild Klein und Christina Ruberg ab MARTa, Goebenstr.4 (3 €, Abendkasse ab 19:45)

Fr, 04.03.2011, 19:00-20:00 Uhr

Burgführung Vlotho, mit Elisabeth Petzholdt ab Burgtor, Taschenlampe mitbringen (Erw.: 3 €, Kinder: 1€)

Sa, 05.03.2011, 15:00 Uhr

Allgemeine Stadtführung in Herford, mit Sabine Heese ab Tourist-Info, Alter Markt/Bäckerstr. (Erw.: 2,50 €)

So, 13.03.2011, 14:00-16:00

... und sonntags: Wallrundgang mit Geschichte(n), mit Gerd Bode und Jana Budek ab Tourist-Info, Alter Markt (Erw.: 3 €)

Weitere Informationen:
www.stadtfuehrer-hf.de,
stadtfuehrer_hf@web.de,
Telefon 05221-189-1546

Impressum

Herausgegeben vom Verein für Herforder Geschichte e.V.

Anschrift der Redaktion:

Christoph Laue, Geschäftsstelle

c/o Kommunalarchiv Herford

Amtshausstraße 2, 32051 Herford

Telefon 05221 - 132213

Telefax 05221 - 132252

E-Mail: info@geschichtsverein-herford.de

Internet: www.geschichtsverein-herford.de

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der

Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verein für Herforder Geschichte e.V.

Alle Rechte vorbehalten

ISSN 0176/9804

Public Relations: Alexander Kröger, Bünde

Tel. 0 52 23 - 49 09 60, www.akpr.de

Gesamtherstellung: Medienagentur Martin Zirbes, Iserlohn

Tel. 0 23 74 - 75 00 50, Mail: martin@zirbes.de

Printed in Germany

auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706

Die Zeitschrift erscheint zur Zeit einmal jährlich als Doppelnummer,

Auflage z.Zt. 2000 Stk.,

Einzelheft 8,00 EUR + Porto, Abonnement 8,00 EUR/Jahr

Abonnementbestellung

Liebe Leser,

Sie haben diesen „Remensnider“ als Mitglied des Vereins für Herforder Geschichte e.V. per Post erhalten oder es bei einer der Auslagestellen kostenlos mitgenommen.

Wenn Sie als Nichtmitglied des Vereins den „Remensnider“ zukünftig direkt nach Erscheinen an Ihre persönliche Adresse gesandt bekommen wollen, bitten wir Sie, untenstehendes Formular auszufüllen. Sie erleichtern sich den Bezug der Hefte und leisten für uns einen Beitrag zur Finanzierung.

Bitte Zutreffendes ankreuzen:

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir abonnieren die Zeitschrift „Remensnider“ ab der nächsten Ausgabe neu.
--------------------------	---

Name(n):
Anschrift:
Telefon:
Fax:
Mail:
Unterschrift:
Datum:

<input type="checkbox"/>	Der Abo-Preis von z. Zt. 8,00 € jährlich kann im üblichen Einzugsverfahren von meinem/ unserem Konto abgebucht werden.
--------------------------	--

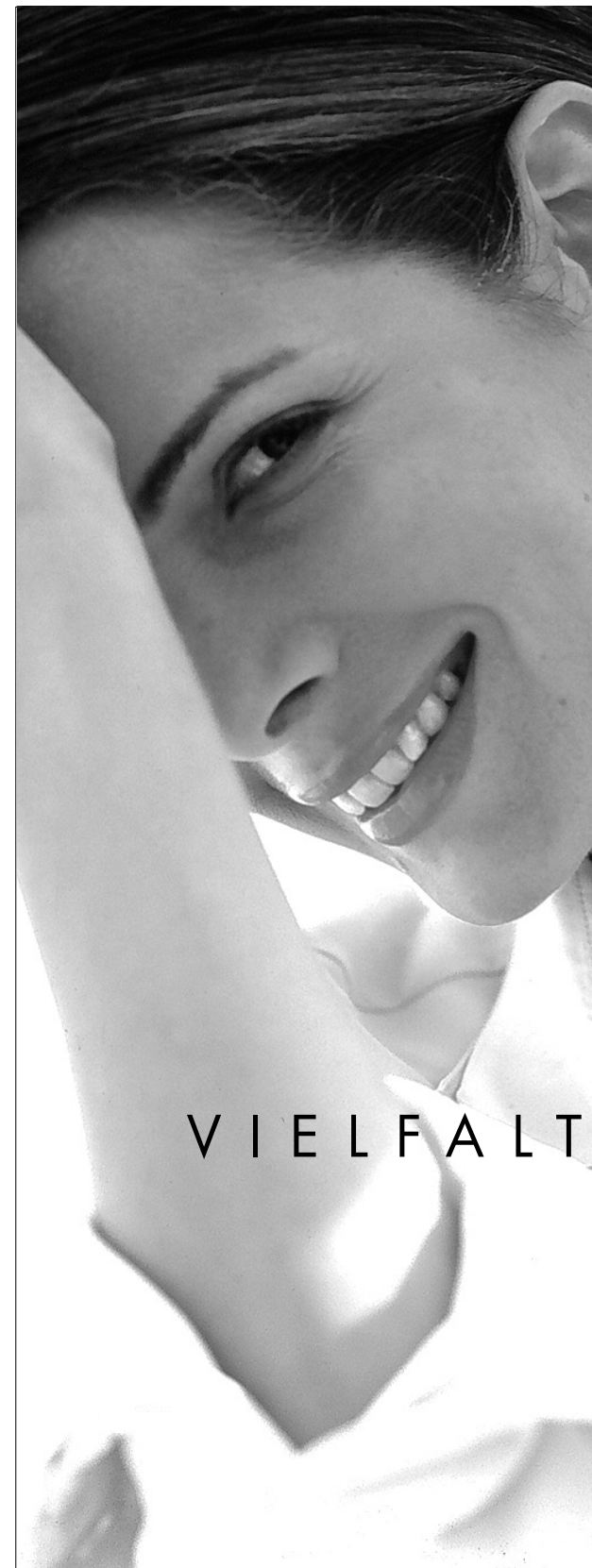
Konto-Nr.
Kontoinhaber
bei
BLZ
Datum/Unterschrift

<input type="checkbox"/>	Ich / Wir wünsche(n) eine Rechnung.
--------------------------	-------------------------------------

Bitte senden an:

Verein für Herforder Geschichte e.V.
Geschäftsstelle
c/o Christoph Laue, Kommunalarchiv Herford
Amtshausstr. 2

32051 HERFORD



VIELFALT DER MODE

klingenthal.
VIELFALT DER MODE

40 Jahre „Grüner Kreis Herford“

von Johannes Philipsen und Siegfried Gößling

In der Mitgliederversammlung des „Grünen Kreises Herford“ am 8. Mai 2010 stand ein für die Bedeutung des Natur- und Umweltschutzes in der Stadt Herford bedeutsames Thema auf der Tagesordnung: „Auflösung des „Grünen Kreises“ nach 40-jähriger erfolgreicher Tätigkeit.

Als die Bürgerinitiative sich vor 40 Jahren, auf eine Anregung von Günter Schlegtehdal, Hermann Stell und Alfred Niemeier hin, gründete, gab es noch keine Institution, die sich für die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes einsetzte.

Zunächst waren es die überzogenen Straßenbauprojekte, die die Naturschützer auf den Plan riefen. Weiterhin waren es der unbekümmerte Landschaftsverbrauch und die Landschaftszerstörung durch Verfüllen von Sieken, Senken und Gewässern. Die Ausweitung der landwirtschaftlich intensiv genutzten Flächen bis an die Bachränder heran war gang und gäbe. Auto- und landmaschinengerecht sollte die Landschaft werden!

Nicht durch großartige Aufrufe, Reden und Artikel, sondern durch zähe Verhandlungen und tatkräftige Arbeitseinsätze schaffte es die relativ kleine Gruppe, in den Köpfen der Verantwortlichen ein Umdenken einzuleiten. Es begann zunächst mit Pflanzaktionen, zuerst mit der Aufforstung des Hombergs. Übrigens eine Gemeinschaftsleistung interessierter Bürger, Politiker, Angestellter der Verwaltungen und etlicher Schulklassen. Es folgten zahlreiche weitere Einsätze zur Pflanzung von Feldhecken, Kippenaufforstungen, Anlage von Obstwiesen, Obstbaum-Alleen, Artenschutzgewässern und Sanierung teilverkippter Gewässer. Es wurden Kopfweiden an Gewässern gepflanzt und ältere Kopfweiden geschneitelt.

Nisthilfen für Höhlenbrüter, Turmfalken und Schleiereulen wurden gebaut und angebracht und was auch wichtig ist, regelmäßig gepflegt. Orchideenstandorte wurden durch Maßnahmen geschützt und gepflegt, Amphibien-schutzzäune wurden erstellt und gewartet.

Zahllose Gespräche und Verhandlungen mit Behörden, Landwirten, Jägern und Grundstückseigentümern wurden geführt, vornehmlich von dem Geschäftsführer des „Grünen Kreises Herford“, Alfred Niemeier.

Unterstützt in ihren Aktionen wurden die Mitglieder durch den „Bund für Natur und Umweltschutz“ des Kreises Herford, von engagierten Bürgern, Landwirten, Jägern und nicht zuletzt durch ganze Jahrgänge von Schulklassen. Die Schüler der frühen Pflanzaktionen können heute schon ihren Kindern und Enkelkindern hochgewachsene Baumhecken, Wälder und Obstwiesen zeigen, an deren Pflanzung sie mitgewirkt haben.

Finanziert wurden die Pflanzenlieferungen von der Kreisverwaltung Herford und vom „Grünen Kreis“ selbst. Die relativ hohen Kosten zur Herstellung der Artenschutzteiche allerdings wären ohne Mittel aus der „Sparkassen-Stiftung“ und den Spenden von Sponsoren nicht zu „schultern“ gewesen.

Die Pflanzungen selbst und die Vorbereitungen dazu, wurden von den Mitgliedern ehrenamtlich durchgeführt. Der gute Ruf, den sich der „Grüne Kreis Herford“ im Laufe der Jahre erworben hat, ist auch darin begründet, dass alle Projekte sorgfältig vorbereitet und von keiner Seite beanstandet wurden.

Glücklicherweise, haben viele Aufgaben und Anliegen des „Grünen Kreises“ inzwischen



Für den Erhalt des Aa-Wiesen-Parks setzte sich der Grüne Kreis beispielsweise im Jahr 2004 ein.

andere Institutionen und Einrichtungen übernommen. Die politischen Parteien schenken manchem Programmpunkt mehr oder weniger starke Beachtung. Überregionale Naturschutzgruppierungen wie der BUND oder BNU in Herford engagieren sich in diesem Bereich.

Die Biologische Station Ravensberg und auch die Untere Landschaftsbehörde des Kreises Herford leisten auf dem Gebiet Natur- und Landschaftsschutz hervorragende Arbeit, ebenso der Landschaftsbeirat, auf der Grundlage des Landschaftsschutzgesetzes.

Trotzdem, die alten Probleme sind die neuen geblieben: Straßenbau, Landschaftsverbrauch, privater und gewerblicher Hausbau, Gewässerschutz und Baumschutz, Artenschwund usw. bleiben auf der Agenda.

Weitere Aktivitäten des „Grünen Kreises Herford“ waren:

- Teilnahme am Vorgartenwettbewerb der Stadt Herford
- Herausgabe des „Grünen Führers“ mit Ausweisung von Wanderwegen in Herford

- Mitwirkung an den Landschaftsplänen :Ausweisung schutzwürdiger Flächen
- Vorbereitende Gespräche bei Grundstücksverpachtungen und Verkäufen an den Kreis Herford
- Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit Jägern und Landwirten
- Bau und Anlegung von Artenschutzgewässern (insgesamt 65 Anlagen in Größen von 30 m² bis 400 m²)
- Pflegemaßnahmen, Wiesenschnitt und Abräumen des Mähgutes
- Aufstellung von Amphibien-Schutzzäunen, Betreuung der Zäune und Einsammeln der Amphibien
- Kritische Stellungnahme zu landschaftsbeeinflussenden Plänen

Nun beschloss die Mitgliederversammlung die Auflösung der Bürgerinitiative zum 31.12.2010. In den 40 Jahren des Bestehens des „Grünen Kreises“ sind auch die Mitglieder älter geworden und Nachwuchs fehlt. So bleibt nur das Resümee: 40 Jahre „Grüner Kreis Herford“ eine Erfolgsgeschichte für den Natur- und Umweltschutz in der Stadt Herford.

Pöppelmann-Figur in Dresden kommt wieder an den alten Ort

von Christoph Laue

Seit 1. Oktober 2010 wird im Dresdner Zwinger eine Schau über seine Rolle als Orangerie gezeigt. Unter dem Titel „Das

Gold des Herkules“ erinnert sie bis 31. März 2011 an das „Orangenfieber“ des Kurfürst-Königs August der Starke (1670-1733). Er hatte

die Orangerie vor 300 Jahren für die damals als goldene Äpfel bezeichneten Orangen- und Pomeranzenbäume bauen lassen, die als Status- und Machtsymbol galten. „Sie waren vergleichbar mit Schmucksammlungen und demonstrierten Glück“, beschreibt das Museum die Rolle der Früchte.

In dieser Ausstellung ist der gebürtige Herforder Baumeister des Zwingers Matthes Daniel Pöppelmann zu sehen – als Rest einer Sandsteinfigur, die sich von 1936 bis 1945 in der Nähe seines Wohnhauses an der Schloßstraße in Dresden befand. Das obere Drittel war gerettet worden. An alter Stelle soll eine Nachbildung der gesamten Figur wieder Platz finden.



Matthes Daniel Pöppelmann

Schöpfer des Zwingers
in Dresden.

* 1664. † 1736.

*Ansichtskarte aus dem
Vereinsarchiv*



Fragment der Pöppelmannfigur in der Dresdner Ausstellung

Foto: Rico Quaschny, Bad Oeynhausen



Schloßstraße nach 1945, Reste der Pöppelmannfigur
Foto: SLUB / Deutsche Fotothek

Die alte Figur wurde 1936 zum 200. Todestag von Daniel Pöppelmann angebracht, die neue soll die Fassade des künftigen Schlosshotels gegenüber vom Dresdner Schloss zieren, teilte der Bauherr des Hotels 2008 mit. Das Fünf-Sterne-Hotel an der Schloßstraße wird die Schweizer Kette Swisshotel betreiben.

Die Pöppelmann-Figur von 1936 war übrigens nicht an dem Wohnhaus des Erschaffers des Zwingers, sondern am benachbarten Fraumutterhaus angebracht. Historisch ist nicht genau belegt, ob die Dienstwohnung von Pöppelmann in diesem Haus war.



Sandsteinfigur des Pöppelmann im Atelier, Aufnahme: 1936
Foto: SLUB / Deutsche Fotothek



Exklusiver Blick auf die neue Schloßstraße. Im markierten Bereich soll die Pöppelmann-Figur (kl. F.) nach ihrer Restaurierung angebracht werden.
Grafik: Hummel/Baywobau

150 Jahre Serienmöbelfabrikation in Herford und Ostwestfalen-Lippe

Ein neues Projekt des Herforder Geschichtsvereins 2011

von Manfred Pirscher

Im Jahr 2011 jährt sich ein für Herford bedeutsames Datum. Gustav Kopka, geboren 1832 in Herford (gestorben 1882 in Herford) gründete 1861 an der Hämelinger Straße die erste Serien-Möbelfabrik in der Stadt Herford. Er war Pionier und Vorbild und legte den Grundstock für die Entwicklung der Serien-Möbelindustrie in Ostwestfalen-Lippe.

Als Erweiterung der Produktionsanlagen erbauten seine Söhne Rudolf und Ferdinand Kopka in den Jahren 1895 und 1896 nach den Plänen des Herforder Architekten Gustav König das heute als Kopkasche Fabrik bekannte und als Stadtbibliothek genutzte Fabrikgebäude.

Der Verein für Herforder Geschichte e.V. erforscht unter Projektleitung von Manfred Pirscher – selbst langjährig in der Möbelindustrie tätig – mit Unterstützung aus der Geschäftsstelle (Christoph Laue) die Frühzeit und Gründung der Möbelfabriken der „Ersten Stunde“ und deren Entwicklung bis zur heutigen Serienmöbelindustrie im Raum Herford. Als erster Schritt plant der Verein, im Jahr 2011 zum Tag des Offenen Denkmals an der Stadtbibliothek eine Gedenktafel für Gustav Kopka anzubringen werden. Damit soll seine Pionierleistung sowie Vorbildfunktion wieder in Erinnerung gebracht werden.

Bis zum Anbau der Seniorenwohnanlage am Linnenbauerplatz war das im Jugendstil ausgeführte Firmenzeichen Kopkas noch weithin zu sehen. Die Gedenktafel kann als Ersatz dafür dienen. Der Verein schlägt der Stadt und dem Denkmalamt einen Platz neben dem Bibliotheks-Eingang vor. Die Tafel soll entsprechend der dort befindlichen Tafel für Erich Gu-



Eingangsbereich Stadtbibliothek: Hier soll die Gedenktafel ihren Platz finden.

tenberg gestaltet werden. Die Anbringung der Tafel ist bereits durch die Denkmalbehörde der Stadt genehmigt.

Geplant sind neben der Tafel für Ende 2011 eine Überblicksausstellung und für 2012 eine Publikation zu den Anfängen der Serienmöbelfertigung in Herford. Dafür sucht der Verein eine enge Kooperation mit dem Städtischen Museum Herford.



Firmenzeichen am Giebel: Das aufgeputzte farbige Firmenschild am Giebel, heute nur noch erschwert sichtbar: Es trägt den Namenszug und die Handwerkerinsignien Zirkel und Dreieck.
Fotos: M. Pirscher



Belegschaft auf einem Foto, Geschenk an den Geschichtsverein nach dem Aufruf in der Presse

Mit dieser Ankündigung möchte der Verein für Herforder Geschichte seine Mitglieder und Freunde zur Mitwirkung auffordern. Insbesondere ruft er auf zur Beschaffung von Hinweisen und mündlichen sowie schriftlichen Überlieferungen aus den Herforder Familien, deren Mitglieder zum Beispiel in der Fa. Kopka ihre Ausbildung erhielten oder dort arbeiteten.

Gesucht werden auch noch Fotos aus dem Betrieb, von Streiks, von Ausflügen und Gruppenbilder der Mitarbeiter und Geschäftsleitung. Dankbar wäre der Verein Hinweise auf Möbelzeichnungen und -Kataloge der Fa. Kopka. Nach der ersten Presseveröffentlichung ging schon ein Foto aus dem Kopkaschen Betrieb ein.

Ein Kontakt zu den Projektleitern ist über die Geschäftsstelle des Vereins, aber auch über die private Telefonnummer von Herrn Manfred Pirscher möglich (Tel. 05221/85952).



Gustav Kopka

Möbelfabrikant
* 1832 in Herford
+ 1882 in Herford

Gustav Kopka gründete
1861 die erste Serien-Möbelfabrik
in der Stadt Herford.

Er war Pionier und Vorbild und
legte den Grundstock für die
Entwicklung der Serien-Möbelindustrie
in Ostwestfalen-Lippe.

Als Erweiterung der Produktionsanlagen
erbauten seine Söhne Rudolf und Ferdinand Kopka
dieses Fabrikgebäude in den Jahren
1895 und 1896 nach den Plänen des Herforder
Architekten Gustav König.

Verein für Herforder Geschichte...

Entwurf der Tafel Gustav Kopka (Geschichtsverein)

Gustav König – Architekt zu Herford

von Nicola und Bernhard Farecki

Welcher Herforder kennt sie nicht, die am Wilhelmsplatz in Herford gelegene Villa aus der späten Gründerzeit mit ihrem Türmchen, den Erkern und Rundfenstern und der Inschrift am oberen rechten Giebel: „Erbaut von Architekt G. König 1892“? Gustav König baute dieses Haus für sich und seine große Familie wohnte, lebte und arbeitete darin bis zu seinem Tode im Jahr 1926.

Gustav König war der Älteste von drei Söhnen, geb. am 17. April 1853. Sein Vater, der Zimmermeister August König besaß ein gut gehendes Baugeschäft, das sich an der Wittekindstraße befand, dort, wo heute der „Go Parc“ steht. Die Bäume auf dem Mittelstreifen der Straße stellten die Grundstücksgrenze



Villa König am Wilhelmsplatz

Foto: Kommunalarchiv Herford, Stadtarchiv, Depositum Archiv des Herforder Geschichtsvereins



Gustav König als junger Mann mit Geige

(alle Familienfotos aus Privatbesitz Farecki)

dar. Dort verlief ein schmiedeeiserner Zaun, der bei der Errichtung des Go Parc-Parkhauses mitsamt den dazugehörigen Gebäuden abgerissen wurde. August König war ein gutsituierter Unternehmer, denn er war u. a. auch im Besitz einer eigenen Ziegelei, die auf dem Grundstück des „Lidl“-Marktes am Westring stand. Sein Dampfsägewerk war das erste dieser Art in Herford. Der Zimmermeister war Stadtverordneter und Gründungsmitglied, und – nach der konstituierenden Versammlung – 2. Vorsitzender des „Vereins für Altertümer und ein Museum“. (Es handelt sich um den Vorgängerverein des „Heimatvereins“ und des heutigen „Vereins für Herforder Geschichte“.)

August König bekam mit seiner Frau Marie, geb. Schuhmacher drei hochbegabte Söhne:
- Gustav König, Architekt (geb. 17.04.1853)
- Hermann König, Piassavabesenfabrikant

(geb. 18.09.1855), Firma König und Böschke, heute Coronet

- Eduard König, Maschinenbauingenieur (geb. 1857)

Gustav besuchte wie seine Brüder das Herforder Friedrichsgymnasium und ging nach dem „Einjährigen“ auf die Baugewerkeschule in Höxter. Seine Abschlussprüfung bestand er mit Auszeichnung.

Dank der Weitsicht seines Enkelsohnes, Dipl. Ing. Elmar Siepe aus Neuss, ist ein etwa acht-jähriger Briefwechsel zwischen den Brüdern Hermann und Gustav König von 1871 bis 1878 erhalten geblieben. Hieraus entsteht ein eindrucksvolles Bild seiner Ausbildung in Höxter, seiner Volontärzeit und der ersten Anstellung in Duisburg und Essen, die von seiner Militärdienstzeit unterbrochen wurde. In den Briefen spielt das liebe Geld eine besondere Rolle.

So schreibt Gustav am 7. Februar 1872 nach Beginn seiner Schulzeit in Höxter: „...bei mir ist eine große Ebbe eingetreten, ich bin nur noch im Besitz von 5 sgr. (Silbergroschen), das ist mein ganzes Vermögen. Geld ist alle, Wurst ist alle, die Butter geht zur Neige, wahrlich tabula rasa...“ Und am 1. Oktober 1872: „...so dann muss ich eine neue Sonntagshose haben, die jetzige tritt ins höchste Stadium der Vergänglichkeit!“ Am 7. März 1873 klagt er wieder über Geldmangel: „Es ist mir schrecklich unangenehm, dass es wiederum der Überfluß an Geldmangel ist, der mich zum Schreiben zwingt...“ Zum Ende der Schulzeit am 26. März 1873: „...das Examen ist seit gestern beendet. Alles ist sehr gut abgelaufen, heute Abend erhalten wir unsere Patente und morgen früh fahre ich mit dem Dampfer von hier ab...“ Zur damaligen Zeit reiste man offenbar von Höxter auf der Weser mit dem Dampfschiff nach Porta Westfalica und von dort mit dem Zug nach Herford.

Als junger Berufsanfänger volontierte er in Duisburg bei einem großen Baugeschäft mit



Gustav König in Uniform

Architekturbüro. Hier fand er auch seine erste Anstellung. Er berichtet am 4. April 1873: „Duisburg selbst ist eine alte Stadt, und wie all diese mit krummen Straßen und schlechten Häusern- aber dennoch glaube ich, dass es wohl keine Stadt in Norddeutschland geben kann, in welcher der Handel und was mit der Schifffahrt in Zusammenhänge steht, einen bedeutenderen Aufschwung genommen hat“. Die Geldknappheit ging auch jetzt weiter: „... ich habe nur noch eine Hose für den Alltag, und die ist an einem unaussprechlichen Teile schon so abgeschabt, dass sie sich höchstens noch ½ Monat in aktivem Dienst halten lassen wird...“

Beruflich wird er nun mit der Planung von Wohnhäusern und einer Stärkefabrik betraut. Er wird auch an größere Projekte herangeführt und sammelt erste Erfahrungen beim Bau ei-

ner Kirche in Herne. Er berichtet am 18. Mai 1875: „Ich hatte mir die allererdenklichste Mühe gegeben...die weiten Spannungen der Gewölbefelder gänzlich aus freier Hand ohne irgendwelche Einschaltung mit möglicher Accuratesse auszuführen...Meine freie Zeit nutze ich jetzt gut durch Studien, ich habe mich in letzter Zeit hauptsächlich auf Gothic...geschmissen...“

Auch in Herford schien 1875 einiges los gewesen zu sein. Sein Bruder Hermann antwortet am 21. Oktober 1875 in ironisierender Weise: „Die täglich erscheinende „Herforder Zeitung“ neben dem „Herforder Kreisblatt“; Gründung einer eigenen Handelskammer, resp. Lossagung von der Bielefelder, Neubau des Rathauses und großstädtische Anordnung unseres neuen Bürgermeisters (gemeint ist Ludwig Quentin, die Verf.) sind Beweise, dass Herford seinem Ziele, Weltstadt zu sein, Schritt für Schritt, langsam und sicher näherkommt!“

Am 1. Oktober 1875 begann für Gustav die militärische Ausbildung, zu der er sich als „Einjährig Freiwilliger“ gemeldet hatte und die er bei den Deutzer Pionieren absolvierte. Die Freiwilligen wohnten privat, also nicht in Kasernen, und mussten die Kosten für Wohnung, Verpflegung, Putzer und dergleichen mehr selbst tragen. Das Soldatenleben schien ihm nicht besonders gefallen zu haben, wenn er am 5. Dezember 1875 schreibt: „Das Wetter ist nicht gerade zu unseren Gunsten umgeschlagen, da es jetzt kein Vergnügen ist, mit dem Gewehr zu exerzieren; die Kälte ist stark genug, dass die Finger am Schloss kleben bleiben... Es macht auch nicht recht viel Spaß, jeden Samstag zum Sappieren herauszugehen, d.h. mit Spaten und Hacke arbeiten.“

Am 1. April 1876 wundert er sich: „Ich bin in einer schrecklich lustigen Laune, ich fühle, wie leicht es sich wandert, wenn die Taschen nicht allzu sehr beschwert sind; wie kann das auch



Presse. Medien. Events.
Alexander Kröger Public Relations

PR, die ins Auge fällt!

Pressefotos
Presseberichte
PR-Kampagnen
Kundenmagazine
Corporate Publishing

www.akpr.de
Tel. (05223) 490960





Marie Puhl, die spätere Frau König als junge Frau

anders sein, es existiert ja eine Bestimmung, welche es dem Soldaten verbietet, Geld zu haben – Gott! Wie militärisch bin ich auf einmal geworden!“ Er quittierte seinen Militärdienst als Vicefeldwebel und kehrte erst einmal nach Duisburg zurück. Überhaupt sollte diese Stadt eine ganz besondere Bedeutung für ihn bekommen: dort lernte er seine spätere Ehefrau Frl. Marie Puhl kennen.

In dem Briefwechsel ist unter dem 6. Mai 1876 zu lesen: „...Mein lieber Hermann, ... Damit du mich recht verstehen kannst, muß ich Dir ganz reinen Wein einschenken, und ich weiß, dass

meine Geheimnisse bei Dir ebenso gut aufgehoben sind als in meiner Brust nämlich ich bin seit einiger Zeit vielleicht ein bisschen zu sehr verliebt gewesen in eine kleine Duisburgerin, die ich schon zur Zeit meines Dortseins kennengelernt habe, Du wirst gewiss die Augen verwundert aufsperrern, umso mehr, wenn ich Dir erzähle, dass dieses Verhältnis meinem Willen nach ein bleibendes sein soll; ich weiß nur zu gut, dass ich bei Vater auf einen gewaltigen Widerstand stoßen werde, da ich noch sehr jung bin ... lieber Hermann, ich habe Dir hier mehr erzählt, als wozu ich Muth zu haben glaubte; aber weil ich dich stets gerne hatte, hielt ich es für besser, damit Du mir mit Rath und That zur Seite stehen kannst ... Ich bitte Dich recht herzlich, mein Geheimnis zu bewahren ...wofür ich Dir im Voraus herzlich Dank sage...“

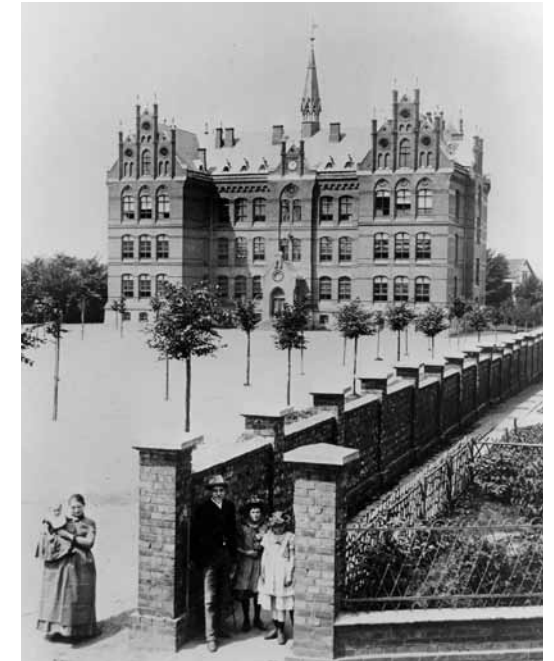
Nun gab es ein für die damalige Zeit großes Problem: Gustav König entstammte einem streng lutherischen Elternhaus. (Sein Sohn, Dr. phil. Walter König schreibt in seinen Lebenserinnerungen: „Ich entsinne mich, dass in der Wohnstube des Großvaters ein Stahlstich hing, in deren Mitte Luther, der herausfordernd auf die aufgeschlagene Bibel in seiner Linken wies.“ Seine Ehefrau Marie König, geborene Puhl, war katholisch. Bei der Heirat willigte der junge Mann ein, die Kinder katholisch taufen zu lassen. Hieraus sollten ihm in späteren Jahren erhebliche Schwierigkeiten erwachsen.

Marie und Gustav heirateten 1878 und führten eine glückliche 38-jährige Ehe, aus der acht Kinder hervorgingen, von denen eines, Marie, mit 13 Monaten starb. Zunächst zog das junge Paar nach der Heirat nach Herford. Gustav König ließ sich hier nieder und gründete eine Existenz als Architekt. Er war damals 25 Jahre alt. Die Stadt übertrug ihm trotz seiner Jugend die Stelle eines Stadtbaumeisters im Nebenamt. Er begann sehr erfolgreich als Architekt zu arbeiten und wurde schon bald von der Firma „Hoffmann Stärke“ in Bad Salzuflen zum leitenden Architekten auf Lebenszeit er-

nannt. Er entwarf Privat- und Schulbauten und sein Architekturbüro war, wie man heute sagen würde, „gut im Geschäft“.

Walter schreibt: „Dann aber setzte der Sturm gegen den Vater ein.“ Es war die Zeit des Kulturkampfes: Der Kampf des Preußischen Staates (von Bismarcks) gegen die Katholische Kirche. Als Beginn dieses Kampfes wird 1871 angesehen und hatte das Jesuitengesetz von 1872 und die Maigesetze von 1873 zur Folge. Erst die Friedensgesetze von 1886/87 sollten den Kulturkampf beenden. Herford gehörte zu Preußen, so fühlte sich die protestantische Geistlichkeit den Zielen des Kulturkampfes verpflichtet. Er erreichte in Bezug auf den Architekten König seinen Höhepunkt, als die Kirche von ihm die Taufe und Erziehung seiner Kinder im evangelischen Glauben verlangte. Als der Architekt dieses ablehnte, wurde er öffentlich von der Kanzel aus der lutherischen Kirche ausgeschlossen. Er verlor seine Stellung als Stadtbaumeister, seine Töchter Elisabeth und Clara, die das Lyzeum besuchten, erhielten manipulierte Schulnoten, wie es sich im Fach Religion nachweisen ließ. Das schrieb die Mutter am 26. März 1901 und weiter: „Der Direktor des Lyzeums, Herr Siebert, hielt im evangelischen Bund eine fürchterliche Brandrede und will, wie es scheint, jetzt auch Taten sehen.“

„Besonders schlimm traf es den Vater“, wie Walter schreibt „dass sich die Bauunternehmer in einer gemeinschaftlichen Erklärung verpflichteten, seine Bauten nicht weiter auszuführen“. Die Arbeiter verließen die Baustellen. Die Bauten blieben liegen. Walter schreibt weiter: „Der Ruin stand vor der Tür. Ich erinnere mich, dass meiner Mutter oft die Tränen in den Augen standen. Dennoch blieb mein Vater nach anfänglichem Schwanken bei seinem Wort und ließ auch das jüngst geborene Kind katholisch taufen.“ ... Doch dann trat die Wendung ein. Ein junger Bauführer erschien und erklärte sich bereit, die Bauten auf eigene Verantwortung weiter zu führen. Damit war der Bann gebrochen. Die Aufträge mehrten sich wieder



Schule Wilhelmsplatz

Foto: Kommunalarchiv Herford, Stadtarchiv, Depositum Archiv des Herforder Geschichtsvereins

und schließlich hatte der Architekt eines der größten Baubüros von Westfalen mit gelegentlich bis zu 14 Angestellten.“

Als Architekt entwarf und errichtete Gustav König unter anderem das Hoffmann Stift in Bad Salzuflen, die ehemalige Landwirtschaftsschule am Münsterkirchplatz, später das Ravensberger Gymnasium, heute Volkshochschule, das Haus mit den Stufengiebeln am Lübbertor, das Wohnhaus an der Ecke Bielefelder Straße/Wittekindstraße, die katholische Grundschule am Wilhelmsplatz (Für diesen Entwurf erhielt er bei der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 die Goldmedaille) und baute die Möbelfabrik Kopka zwischen 1895 und 1896, heute Stadtbibliothek.

Er erweiterte unter anderem das Mathildenhospital und die katholische Kirche St. Johannes Baptist in Herford und errichtete und erweiterte viele weitere Gebäude innerhalb und außerhalb Herfords.



Gustav König mit den Bauherren und Passanten vor der erweiterten Katholischen Kirche an der Komturstraße

Seinem energischen Eintreten verdankt der Kreis Herford die Kleinbahnen, die von Herford nach Bad Salzuflen und Vlotho sowie nach Enger fuhren. Er gründete mit seinem Sohn, dem Ingenieur Gustav König eine Gesellschaft zur Herstellung von stationären Motoren, die Motorenfabrik Herford und baute im Jahre 1904/05 das Fabrikgebäude an der Engerstraße mit der Eisengießerei. Die Fabrikgebäude sind heute noch teilweise erhalten. Auf dem früheren Fabrikgrundstück können in dem Ladengeschäft „Kontor“ einige Zeichnungen, sein Zeichenschrank und die Reproduktion seines Selbstbildnisses betrachtet werden. Hinter dem Gelände der Motorenfabrik betrieb er die von seinem Vater übernommene eigene Ziegelei. Er besaß auch eine Molkerei in Herford, die er allerdings 1912 bereits verkaufte.

Der Architekt König liebte die Gotik. Es kam seiner Zeit entgegen, dass er deshalb auch die

von ihm gebauten Projekte häufig im neugotischen Stil ausführte. Die Elemente der Neugotik sind an vielen seiner Gebäude feststellbar, selbst wenn im Laufe der Jahre hier durch Umbauten und Veränderungen eingegriffen wurde.

Wie viele seiner Zeitgenossen hatte er neben der Architektur weitere Interessen. So betätigte er sich als Naturforscher und auf „schöngeistigen“ Gebieten. So unternahm er – für die damaligen Verhältnisse ungewöhnlich – Bildungsreisen, auf denen ihn seine Frau begleitete. Diese führten ihn bis nach Neapel und Palermo. Für seine Kinder blieben vor allem die Wanderfahrten unvergesslich, die er mit ihnen nach Trier, an die Mosel und in die Schweiz unternahm. Er selbst brachte von einer Nordlandfahrt, von Reisen nach Wien und in das belgische Seebad Heyst-sur-Mer Eindrücke mit, die er in einem Skizzenbuch festhielt.

OPIK RENKEN

TD
TOM DAVIES

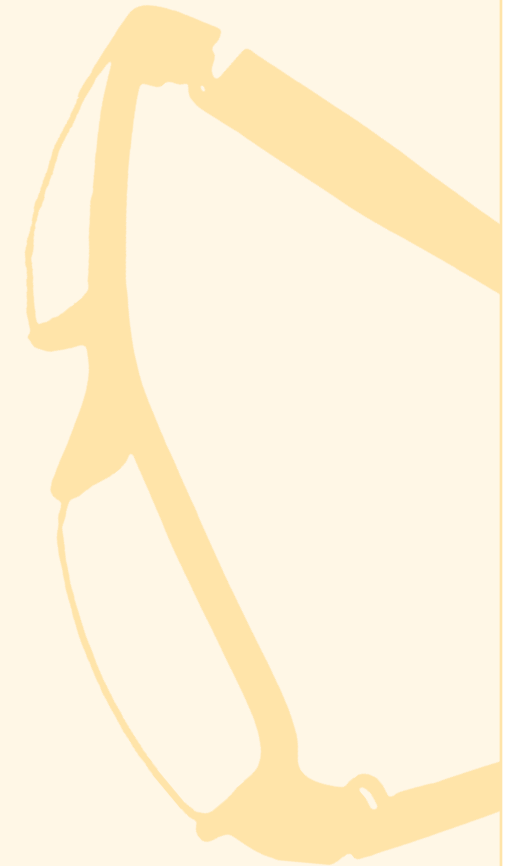
Maßanfertigungen!

Sind Sie auf der Suche nach der besonderen, individuellen und auf Sie persönlich zugeschnittenen Brille?

Wenn Sie Wert auf den perfekten Sitz legen, der anatomisch genau für Sie gemacht ist, dann haben wir genau das Richtige für Sie. Kommen Sie einfach vorbei und lassen Sie sich ausführlich beraten.

Sie wählen bei den Materialien aus Titan oder Kunststoffmaterial. Sie bestimmen die Form, die Farbe, die Größe, die Bügel. Hochwertige Materialien in großer Auswahl werden zu Ihrer massgefertigten Brillenfassung zusammengefügt.

Jede **Tom Davies** Brille ist handgefertigt, ob Musterkollektion oder individuelle Einzel-Anfertigung.



Optik Renken – Neuer Markt 4 – 32052 Herford – Tel. (0 52 21) 14 44 82

www.optik-renken-herford.de



Gustav Königs Ölgemälde der Kirche auf dem Stift Berg

Er besaß eine umfangreiche Käfer- und Schmetterlingssammlung, die er katalogisiert hatte und in mehreren großen Schubladenschränken aufbewahrt hatte. Auch liebte er die schönen Künste. Er hat in seiner Jugend das Geigenspiel erlernt, schrieb Gedichte und Romane, die allzu romantisch anmuten und die

man heute als kitschig bezeichnen würde. Eine ganz besondere Begabung lag in seiner Kunstmalerei. Erhalten geblieben sind zwei Aquarelle, die Herforder Motive darstellen. Einmal die Kirche St. Marien auf dem Stiftberg und das Reichschauersche Ufer an der Werre zwischen Lübbertor und Bergertor. Auch ein wunderbar detailgetreues Selbstbildnis in Öltechnik ist erhalten geblieben.

Gustav König war weiter sehr an der Geschichte Herfords interessiert. Sein besonderes Verdienst war die Bestandsaufnahme des Altstädter Rathauses auf dem Alten Markt, bevor es 1878 als Verkehrshindernis abgebrochen wurde. Man sieht, auch schon vor 130 Jahren fehlte den politisch Verantwortlichen der Stadt Herford das notwendige

Geschichtsbewusstsein. Bis heute betrauern viele Herforder die Vernichtung ihres Weserrenaissance-Rathauses mit der unvergleichlichen Gerichtslaube. Ihm ist es auch zu verdanken, dass die Rathaustür erhalten geblieben ist und heute im Museumsarchiv lagert, wie auch die Türen aus dem Gerichtsgebäude der Fürststube, welches dort stand, wo sich heute die Volkshochschule am Münsterkirchplatz befindet.



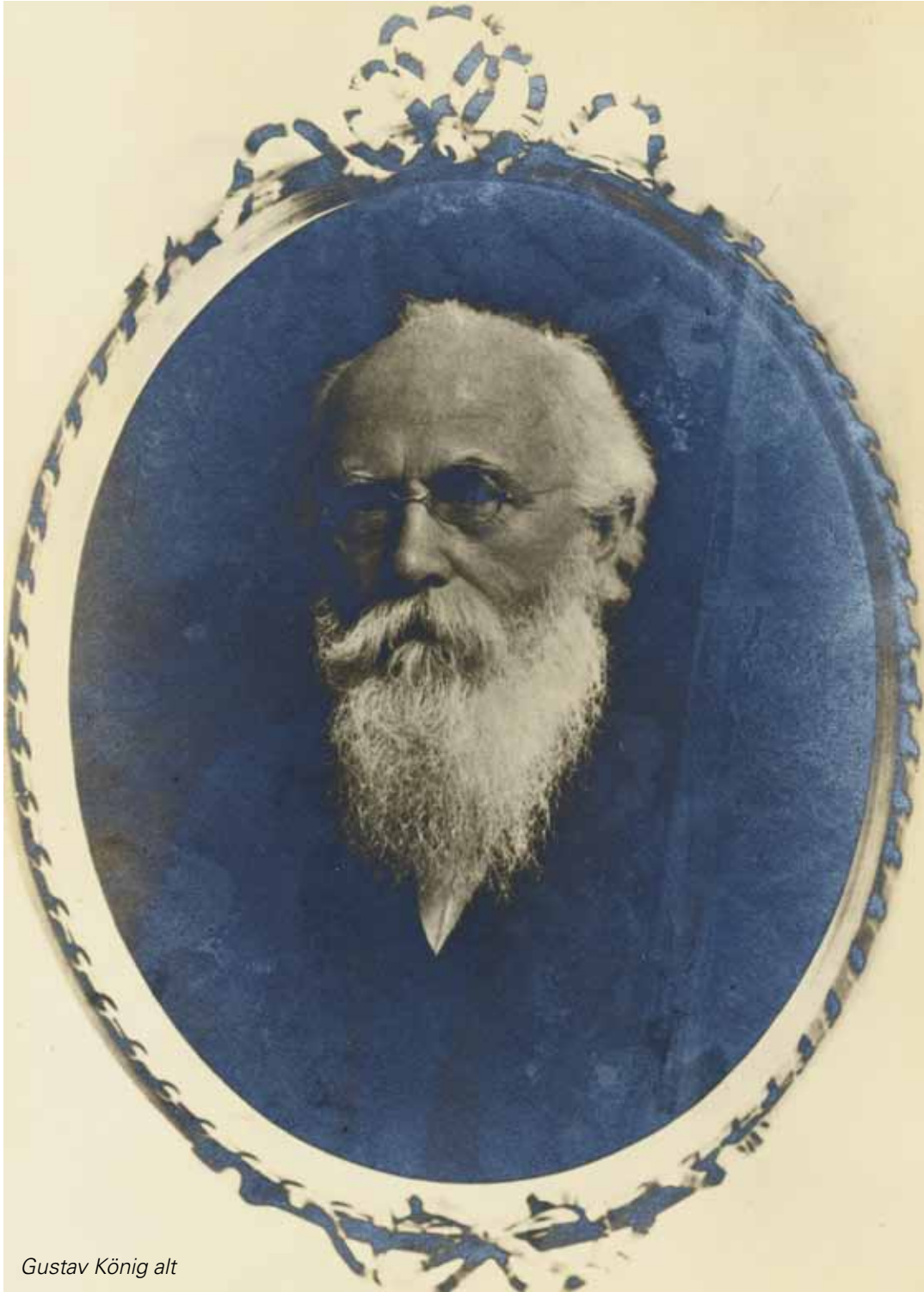
Familientreffen: Marie und Gustav König (links) mit Kindern und Verwandten in der Villa am Wilhelmsplatz

Er betätigte sich weiter auch politisch. Nach seiner Entlassung als Stadtbaumeister schloss er sich aus Verbitterung der Bürgervereinigung, einer freien Wählergemeinschaft, an. Nach den verlorenen Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung verließ er diese bald wieder.

Besonders liebte er seine große Familie. Einmal im Jahr kam es zu einem großen Familientreffen, zu dem – soweit möglich – sämtliche Kinder mit ihren Ehepartnern und den Enkelkindern anreisten. Ein Foto zeigt ein solches Treffen, aufgenommen auf der Treppe des Hauses Wilhelmsplatz 1, wahrscheinlich aus dem Jahr



Foto vom Familientreffen wahrscheinlich 1918 auf der Treppe des Hauses Wilhelmsplatz 1



Gustav König alt

1918. Die Uniformen mehrerer Söhne deuten auf die Zeit des Ersten Weltkrieges hin.

Es war für ihn eine große Enttäuschung, dass sein Sohn Walter nicht das Architekturbüro in Herford übernehmen wollte. Walter studierte zwar zwei Semester Architektur an der Fachhochschule Hannover, wandte sich dann aber den Fächern Französisch, Philosophie, Englisch, Erdkunde und Deutsch zu, arbeitete später als Studienrat, schloss sich dann dem Jesuitenorden an und wurde Priester. Seinen Lebenserinnerungen verdanken wir, dass wir einige Aspekte aus dem Leben des Architekten Gustav König heute kennen.

In den späteren Lebensjahren wurde der Architekt von einigen Krankheiten heimgesucht. Er litt unter schwerer Diabetes und kurte deshalb häufig in Wiesbaden, wo er auch 1926 verstarb. Er wurde nach Herford übergeführt und auf dem Erbbegräbnis der Familie König

auf dem Alten Friedhof an der Hermannstraße neben seiner Ehefrau beigesetzt, die bereits zehn Jahre vor ihm verstorben war. Bis heute hat die Arbeit und das Wirken des Architekten Gustav König erheblichen Einfluss auf das Stadtbild der Stadt Herford.



Beerdigung von Marie König

GÖRN

Brillen und Contactlinsen H. - H. Thies

AUGENOPTIKERMEISTER – STAATL.GEPR.AUGENOPTIKER

HÄMELINGER STR. 22 - 32052 HERFORD

TEL. 05221-144485

In Spenge wurde er geboren

Dr. Ing. August Oldemeier, der Architekt des Kinos an der Herforder Elisabethstraße
von Gerd Sievers

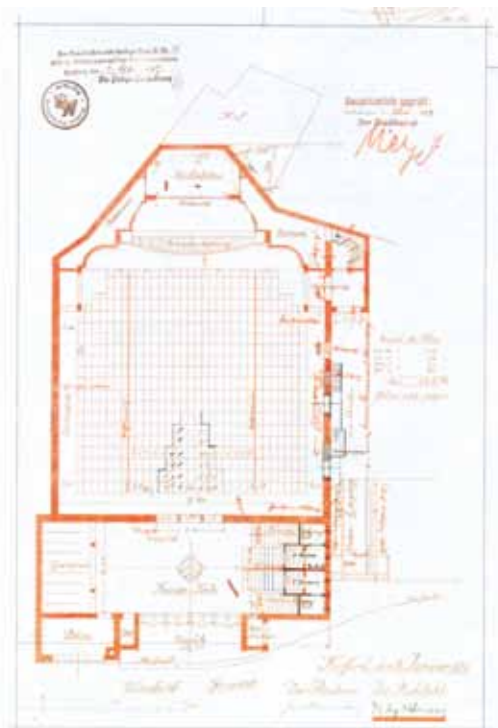
Über ein Jahr lang – bis zur Wiedereröffnung am 9. November 2010 – hatte die Kreisstadt Herford kein bespieltes Lichtspieltheater¹ mehr. „O! Herford“ hätte Dr. August Oldemeier wohl geseufzt, würde er heute noch leben. Ein fröhliches „O! Spenge“ (oder besser „Oh! Spenge“) wäre ihm sicher über die Lippen gekommen, hätte er gewusst, dass in dieser viel kleineren Stadt das Zentraltheater an der Poststraße weiterhin florierte.

Was hatte August Oldemeier mit Spenge und Herford zu tun? Die Antwort ist einfach: In Spenge wurde er geboren, hier besuchte er die damalige Dorfschule, dorthin kehrte er nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. In Herford verbrachte er die Gymnasialzeit, in Herford war er in den 1920er Jahren als Architekt tätig und baute 1927 an der Elisabethstraße ein Gebäude für ein Kino, das im letzten Jahr für viele Schlagzeilen in der Presse gesorgt hat.

Wer möglichst viel über August Oldemeier und seine Familie erfahren möchte, sollte seine „Erinnerungen aus meinem Leben“² lesen. August Oldemeier wurde am 2. April 1884 in Spenge geboren. Er war das sechste und damit jüngste Kind von Caspar Heinrich Oldemeier I. (1841-1926), den man als ersten Spenger Industriellen bezeichnen kann, und Anna Marie Ilsebein Oldemeier geb. Coring, die aus Steinbeck, einem heutigen Ortsteil von Enger, stammte. Augusts fünf älteren Geschwister waren Caspar Heinrich II., Luise, Hermann, Marie und Wilhelm³.

August Oldemeier begann nach insgesamt elfeinhalb Jahren am Friedrichs-Gymnasium in Herford, wo er erst mit 22 Jahren am 15. September 1906 die Reifeprüfung ablegte, mit dem Architekturstudium an der Techni-

schen Hochschule in München. Der Studienbetrieb dort sagte ihm wenig zu, weshalb er sich schon mit dem Gedanken trug, Maler zu werden. Da schwärmte ihm ein Freund vom Wandervogel, der Bielefelder Architekturstudent Rudolf Schäffer, von seiner Studentenzeit in Danzig vor: „*Er war des Lobes voll von der Danziger Hochschule und auch von der Stadt selber, dieser alten Hansestadt mit ihren wundervollen Häusern und Straßenzügen, von ihrem alten Rathaus ... und der alten Marienkirche mit ihren Kunstschatzen.*“ Oldemeier folgte dem Rat Schäffers, in Danzig das Architekturstudium fortzusetzen und in die Studentenverbindung A.J.V. Cimbria Danzig einzutreten.



Grundriss des Kinogebäudes von 1927

In Danzig wurde er in mehrfacher Weise glücklich. Kurz vor seinem Vorexamen wirkte er in der damals noch fast rein deutsch bevölkerten Stadt in einem „vaterländischen Festspiel“ mit, in dem er 14 Tage lang zusammen mit einer sechs Jahr jüngeren Seminaristin⁴ im Theater ein Brautpaar darstellte. Die beiden kamen sich rasch näher. Am Geburtstag der Mutter 1912 verlobte sich August Oldemeier mit der jungen Dame, der 1889 geborenen Hedwig Kaschewski. Am 19. Mai 1914 heirateten die beiden. Zuvor hatte August Oldemeier nach bestandem Examen an der Technischen Hochschule Danzig eine „Lebensstellung“ bei der Provinzial-Verwaltung Westpreußen angetreten, bei der er bereits als Student tätig gewesen war. Über das Thema der Dissertation und den Zeitpunkt der Promotion erfahren wir in seinen Erinnerungen leider nichts.

Zweimal wurde August Oldemeier im Ersten Weltkrieg eingezogen, zeitweise aber auch

vom Landeshauptmann von Westpreußen reklamiert. Er wurde Leiter des Landesbauamtes in der westlich von Danzig gelegenen westpreußischen Kreisstadt Konitz. Als nach dem Versailler Vertrag Konitz polnisch wurde, musste er die neue Heimat verlassen. In den 1920er Jahren ließ er sich als Architekt in Herford nieder, bevor er wieder in den Osten ging. Über seine Zeit in Herford berichtet Oldemeier in seinen Erinnerungen, die er erst im Alter von 90 Jahren verfasste, ebenfalls nichts. Den Herforder Adressbüchern von 1924/25 und 1927 ist zu entnehmen, dass Dr. August Oldemeier in dieser Zeit eines von etwa 15 Architekturbüros in Herford betrieb: an der Straße Unter den Linden 9 bzw. Unter den Linden 31. Im Jahre 1927 baute er das Kino HELIPA (Herforder Lichtspiel Palast), das seit dem 9. November 2010 nach über einjähriger Pause wieder als CAPITOL bespielt wird. Das CAPITOL wurde in den letzten Jahrzehnten innen weitgehend umgestaltet, äußerlich wirkt es fast

Seniorenreisen
Per Bus oder Flugzeug in der Gruppe
mit geschulter AWO-Reisebegleitung!

Wir schicken Ihnen gerne **kostenlos** unseren neuen Reisekatalog 2011.

AWO
im Kreis Herford
Telefon: (05224) 91234-15
www.awo-herford.de
www.awo-seniorenreisen.de



Elisabethstraße Herford mit der von Wilhelm Oldemeier 1913 erbauten Kreissparkasse (links im Hintergrund) und rechts im Vordergrund das als HELIPA von Dr. August Oldemeier stammende Kinogebäude, das heutige CAPITOL.

unverändert. Welche anderen Gebäude Dr. August Oldemeier in dieser Zeit in Herford gebaut hat, ist unbekannt. Im Denkmalschutzamt der Stadt liegt lediglich ein von ihm gefertigter Bauantrag für die Erweiterung des Fabrikgebäudes Enger Straße 5 vor, die aber nicht realisiert wurde. Das Gebäude, dessen erster Teil von seinem Bruder Wilhelm gebaut wurde, der zweifellos der bedeutendere Architekt war, steht heute unter Denkmalschutz.

Nachdem August Oldemeier nach dem Zweiten Weltkrieg wiederum Konitz verlassen musste, wobei er all seine Habe verlor, kam er auf Umwegen über Rostock und Bad Salzuflen, wo er zeitweise bei seiner Schwester Luise Logemann wohnte, wieder nach Spenge. Dort wohnte er an der Gartenstraße 8. In

Spenge baute er für seinen Neffen Reinhard an der Mühlenburger Straße eine Holztrockenhalle, die später angezündet wurde, und in Falkenhagen ein Zweigwerk des Unternehmens C.H. Oldemeier, in dem nach einem Patent von Sielemann aus Bünde Holz-Wäscheklamern gefertigt wurden.

Nachdem Dr. August Oldemeier das 80. Lebensjahr überschritten hatte, verbrachten er und seine Ehefrau noch schöne Jahre in Rotach-Egern am Tegernsee. „Nach einer plötzlichen schweren Erkrankung von Hedwig“ wurden sie „von einem wundervollen Altersheim in Hofheim aufgenommen“. August Oldemeier starb am 29. September 1975, seine Ehefrau nur ein halbes Jahr später am 28. März 1976. Das Ehepaar, das keine eigenen Kinder hatte,

aber solche angenommen hatte, ruht heute auf dem Friedhof in Spenge in der Familiengrabstätte, die Wilhelm Oldemeier entworfen hatte und die heute unter Denkmalschutz

steht. Diese Unterschutzstellung war von den beiden Großneffen Caspar Heinrich III. und Reinhard Oldemeier initiiert worden, die heute in Lügde leben.

Anmerkungen

- ¹ Unberücksichtigt bleibt hier das Kino der britischen Garnison an der Liststraße.
- ² Vgl. Reinhard Oldemeier: Dokumente von fünf Generationen – vom Stammbaum bis zu einzelnen Jahresringen, Lügde 2003, Staatsarchiv Detmold (T 934).
- ³ Vgl. Gerd Sievers: In Spenge geboren, in Spenge gestorben: Wilhelm Oldemeier, seine Familie und seine Bauten im Kreis Herford, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2010.
- ⁴ Studierende an einem Seminar, einer Lehrerbildungsanstalt.



Das Capitol in den 1950er Jahren

Foto: Privatbesitz Farecki

Der Selbstmord des Berufsschuldirektors Franz Brinkmann

Ein Schicksal 1933: Politische Verfolgung oder Verzweiflungstat?

von Alexander Schuschel und Christoph Laue

Franz Brinkmann wurde am 7. Februar 1883 in Minden in Westfalen geboren. Er verbrachte seine Kindheit dort, wuchs friedlich und unbeschadet auf. Franz Brinkmann ging aufs staatliche Gymnasium. Zweieinhalb Jahre lang war er Lehrling in Privat- und Staatsbetrieben. Er war ein Jahr Lokomotivheizer und machte die Prüfung als Lokomotivführer bei der Staatseisenbahn, die später auch Reichsbahn genannt wird. Danach besuchte er die Höhere Maschinenbauschule, wurde Ingenieur, studierte neun Semester Wirtschaft und Sozialwissenschaft, Pädagogik, Betriebswissenschaft, Recht, Volkswirtschaft und Versicherungswesen an der Universität Köln und leistete vier Jahre Heeresdienst im Ersten Weltkrieg.

Seit 1908 war er als Gewerbeoberlehrer in Elberfeld tätig. Durch seine in vielen Zeugnissen bewerteten guten Leistungen und den sozialen Aufstieg ergibt sich das Bild eines angesehenen Mannes, als er sich zum August 1929 um die Stelle des Direktors bei der gewerblichen Berufsschule in Herforder bewarb und auch angenommen wurde. Die Schule hatte ihren Sitz im sogenannten „Langen Jammer“ neben der Schule Wilhelmplatz und Unter den Linden, wo Brinkmann auch sein Büro hatte.

Für ihn lief alles glatt, bis sich die Situation und die politische Lage zugespitzt hatten und die Nationalsozialisten mit Adolf Hitler an die Macht kamen. Er hatte bis zur Machtübernahme den Nationalsozialismus abgelehnt und kam deshalb im Herbst 1933 unter Druck. Um Vorwürfe gegen ihn zu klären, beantragte Brinkmann Ende November 1933 Urlaub, der auch vor NSDAP begrüßt und genehmigt

wurde. Eine Woche nachdem er diesen angetreten hatte, fand man ihn, seine Frau und seinen Sohn in ihrer Wohnung am Kattenschling in Herford tot auf. Er hatte sich und seine Familie umgebracht. Die Todesursache war Gasvergiftung.

Umstritten blieb jedoch, warum er das getan hat. Seine Familie, vor allem sein Bruder Walter behauptete, „dass nur politische Treibereien ... meinen Bruder zur Verzweiflung und zu dem beklagenswerten Schritt getrieben haben“ und vor allem Erklärungen von Kollegen Brinkmanns dafür verantwortlich seien. Tatsächlich finden sich in der überlieferten Akte zahlreiche meist Brinkmann-kritische Erklärungen aus dem Kollegium.

Der Magistrat der Stadt „vertritt den Standpunkt, dass die Spannungen im inneren Schulbetrieb für den tragischen Entschluß Ihres Bruders nicht letztlich entscheidend gewesen sind,“ sondern dass „Verfehlungen“ in der Kassenführung der Schule Brinkmann zum Freitod trieben: „Aus diesen Tatbeständen kann m. E. nur der Schluß gezogen werden, dass Brinkmann seinen Verzweiflungsschritt wegen der Unordnung in der Kassenführung unternommen hat.“

Brinkmann hatte einen Tag vor seinem Tod ein langes ausführliches Gespräch mit seinem Rechtsanwalt, den er um Hilfe bat, gegen seine Kollegen vorzugehen. Dazu ist es jedoch nicht mehr gekommen. Der Rechtsanwalt reichte eine 37-seitige Erklärung Brinkmanns zu den Ereignissen an der Schule an den Oberbürgermeister mit der Frage, ob dieser dem Wunsch des Verstorbenen entspre-

MUSEUM



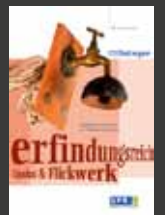
AUSSTELLUNGSGESTALTUNG
UND -PRODUKTION



GROSSFORMAT-
UND FINE-ART-DRUCK



BÜCHER
BROSCHÜREN
CORPORATE DESIGN
FALTBLÄTTER
PLAKATE
INTERNET



ZIRBES
medienagentur

martin zirbes

an der stennert 33 / 58644 iserlohn
martin@zirbes.de / www.zirbes.de

t 02374.750050 / f 02374.750052

PRINT

chen wolle, weiter. Die Stadt blieb bei ihrer Beurteilung.

Auch im Nachruf der Stadt wird ausgesagt, dass Brinkmann seine Befugnisse in der Verwendung von Geldern mehrfach überschritten habe. Da die Versuche der Verwandten, diesen Text zu verändern, scheiterten, lehnten sie auch eine von ihnen finanzierte Beerdigung ab. Die Beerdigung Brinkmanns wurde dann in Regie der Stadt durchgeführt, sie stellte ein Erbbegräbnis auf dem Ewigen Frieden zur Verfügung und lud ein. Die Kollegen der Berufsschule nahmen nur „als Privatpersonen“ an der Beerdigung teil.



Die frühere städtische gewerbliche Berufsschule Unter den Linden

Foto: Kommunalarchiv Herford

Die Kosten wurden trotzdem der Familie auferlegt. Im März 1934 beantragte der Vermögensverwalter der Familie bei der Stadt, die laufenden Kosten für das Erbbegräbnis Brinkmanns herabzusetzen, da das Vermögen dafür nicht ausreichte. Er argumentierte: „Dadurch, das die Stadt Herford dem Verstorbenen die Ruhestätte auf ihre Kosten bereitet, würdigt sie m. E. am besten die Verdienste, die sich Herr Brinkmann um das hiesige Berufsschulwesen zweifellos erworben hat.“ Die Dezernentenrunde bestand aber auf voller Gebührenzahlung. Auch eine Rehabilitierung nach 1945 erfolgte nicht, da die Umstände des Selbstmords ungeklärt blieben.

**Perfektes Sehen
ist kein Geheimnis mehr**



40 €
Preisvorteil beim
Kauf eines Glaspaares
mit Eyecode
bis 31.12.2011

Eine echte Weltneuheit!

Entdecken Sie den höchsten Sehkomfort, den es je gab: Dank der revolutionären Eyecode Messung können wir Ihre Brillengläser jetzt absolut präzise an Ihr Auge anpassen. Das Ergebnis: herausragendes Sehen ohne Anstrengung – besonders in der Dämmerung und nachts. Das dürfen Sie nicht verpassen!

Schöne Brillen

OPIK

RENKEN

32052 Herford – Neuer Markt 4 – 0 52 21 / 14 44 82
www.optik-renken-herford.de



Rätsel

von Gerd Sievers

Frage: Wie hieß die bis zur Kommunalreform am 1. Januar 1969 bestehende Gemeinde, durch die neben anderen Straßen folgende Verkehrswege führten: Bundesautobahn, Bundesstraße, Bundesbahntrasse und Kleinbahntrasse?

Lösung: Schwarzenmoor. Durch das von Großschwarzenmoor abgetrennte Kleinschwarzenmoor verläuft die Bahntrasse Herford-Altenbeken und die Kleinbahntrasse Herford-Bad Salzuflen. Die wohl erst später so genannte A 2 durchquerte beide Ortsteile. Das Foto zeigt die Thomaskirche an der Senderstraße.
Foto: de.wikipedia



BUCHHANDLUNG OTTO

32052 Herford
Höckerstraße 6

Telefon (0 52 21) 5 31 79
Fax (0 52 21) 5 33 93

Bücher über Herford, Stadt und Land, über Ostwestfalen und Lippe.
Erzählendes und Erzähler aus unserer Region.

Musik aus Herford auf CDs,
die Aufnahmen der Nordwestdeutschen Philharmonie,
der Hochschule für Kirchenmusik und anderer Musiker.

Unser gesamtes Angebot finden Sie im Internet auf unserer Homepage
www.buchhandlung-otto.de,
Texte, Bilder und Hörbeispiele sollen Ihnen bei der Auswahl helfen.

Ihre E-mail erreicht uns unter: mail@buchhandlung-otto.de



VIVANI
Bio-Genuss

Schokoladengenuss –
gesünder als Sie
zu träumen wagen:

Vivani die Bio-Marke der Firma Weinrich!
Schokolade aus 100% biologischem Anbau!

Weinrich

Schokoladentradition seit mehr als 100 Jahren!

Ludwig Weinrich GmbH & Co.KG • Zimmerstraße 1 • 32051 Herford
Telefon 05221 910-0 • Telefax 05221 910-148
www.weinrich-schokolade.de • info@weinrich-schokolade.de





„Ich spare und
gewinne für einen
guten Zweck.“



An sich und andere denken!

Mit der Sparlotterie der Sparkassen.



**Sparkasse
Herford**